Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/6, durch die Post und durch Kolporteure zu beziehen, Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 70 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 1206

Telephon Nr. 1206.

Nr. 58. Freitag, den 10. März 1905. 16. Jahrgang.

Mukden gefallen!

Was nach den letzten Nachrichten von der mörderischen Riesenschlacht vorauszusehen war, ist eingetreten: Kuropatkin ist geschlagen, Mukden aufgegeben; die Russen haben zu ihren Niederlagen am Jalu, auf Kwantung, bei Liaujang und Port Arthur eine neue empfindlichere gefügt, deren Konsequenzen sich in diesem Augenblicke noch nicht übersehen lassen, weil wir die ganze Ausdehnung des japanischen Sieges noch nicht kennen. An amtlichen Berichten fehlt es ganz, doch ist ein Zweifel an den Privatnachrichten des „Reuter'schen Bureaus“ diesmal nicht nötig. Der Korrespondent dieses Telegraphenbureaus, der sich bei der Armee Kurokis befindet, meldet über Fusan am 8. März:

Heute früh haben die Russen unter dem Schutze der Dunkelheit die ganze Linie längs des Schaho geräumt und sind jetzt in vollem Rückzuge nordwärts, von japanischer Infanterie hart bedrängt. Vor dem Rückzuge legten die Russen Feuer an große Mengen Vorräte, die dann die Nacht hindurch verbrannten. Der Fall von Mukden scheint unmittelbar bevorzustehen. Die Japaner bedrängen die Russen hart auf dem Ostflügel.

Auf diesen Fall war vorbereitet, wem die folgende Privatdepesche der „Schlesischen Zeitung“ aus Petersburg zu Gesicht gekommen war:

Aus bester Quelle verlautet, daß die Entscheidung bei Mukden für die Russen ungünstig ausgefallen sei. Die kommenden Männer sind der alte General **Dragomirow**, General **Sschomlinow**, bisher Kommandierender des Kiew'schen Militärbezirks, und General **Gripenberg**, bis vor kurzem Führer der 2. russischen Armee in der Mandschurei.

Die kühne Umfassung der Japaner ist gelungen, die Umklammerung, die wir vor einigen Tagen durch eine graphische Darstellung den Lesern vor Augen führten, hat mit einer furchtbaren Schlage für die russische Hauptarmee geendet. Zweifellos ist, daß Mukden, die angesehene Hauptstadt der Mandschurei, samt seinen ungeheuren Vorräten, samt seinen Befestigungen, wahrscheinlich auch mit zahllosen Geschützen verloren ist. Was wir dagegen in diesem Augenblick noch nicht wissen, ist, ein wie großer Teil der russischen Armee selbst bei diesem Hauptschlage gefangen genommen, resp. abgeschnitten wurde. Stark dezimiert ist Kuropatkins Armee ohnehin durch die enormen Verluste der zehntägigen Schlacht, aber es ist auch kaum anzunehmen, daß es ihm wieder gelang, das ganze übrige Heer ohne Absplitterung nach Tieling zurückzuziehen. Sein Zentrum war doch allzuweit nach Süden vorgeschoben, als daß ihm die beiden seitlichen Flügel unter Nogi und Kuroki nicht seinen Rückzug unterbrechen würden. Allerdings hat er noch einige Chancen für sich. Durch den hartnäckigen Widerstand zehn lange Tage hindurch sind besonders die eingreifenden Japaner so erschöpft, daß sie nach der Entscheidung kaum noch so viel Energie bei der Verfolgung entwickeln können, als der Flüchtende um sein Leben zu retten unwillkürlich aufwendet. Dann hat er mit großen Truppenmassen das Vordringen des rechten japanischen Flügels am Kautulinpaß lang zu verhindern gewußt. Allerdings ist der Posten in den letzten Tagen doch genommen worden, da sonst nicht der Korrespondent bei Kurokis Armee über Fusan depeschieren könnte. Immerhin dürfte Kuroki den Russen nicht so dicht auf den Fersen sein als auf der andern Seite Nogi, dessen Umgehung von den Russen erst bemerkt wurde, als sie nicht mehr gehindert werden konnte. Auf die Stärke der Armee Nogis kommt es also in erster Linie an, wieviel die Russen von ihrem stolzen Hauptherr retten. Schon haben sie unter dem Schutze der Nacht vom 7. zum 8. März die Zelte abgebrochen und einen möglichst großen Abstand von dem verfolgenden Oku zu gewinnen versucht.

Von der Größe des geretteten Heeres hängt es ab, ob Kuropatkin sich in dem 80 Kilometer entfernten, ebenfalls sehr stark befestigten Tieling noch halten kann. Es ist anzunehmen, daß ihm die Verfolger keine Zeit lassen, sich erst hier festzusetzen, sondern daß sie ihm im wilden Kampfe die letzte Stütze zu rauben trachten und die Trümmer des Heeres in die weite unwirtliche Ebene der Mandschurei hineintreiben, wo weder für genügende Versorgung der Armee Vorkehrungen getroffen sind, noch natürliche Befestigungen existieren. Schon der Verlust der Vorräte in Mukden dürfte das Russenheer empfindlich treffen.

Nun lesen wir im Telegramm der „Schles. Ztg.“ die Namen neuer Männer, die die Führung in Ostasien übernehmen sollen. Klingt das nicht so, als ob man mit der Gefangennahme Kuropatkins gerechnet hat? Und was soll denn Dragomirow mit seinen Kumpanen kommandieren, wenn bis zu deren Ankunft die Trümmer der russischen Armee bis über Tieling hinausgedrängt sind? Man sprach dieser Tage leichten Herzens von 400,000 Mann, die aus Rußland „noch“ in die Mandschurei gesandt werden sollten. Die ganze Armee Kuropatkins zählt nur 350,000 Soldaten. Wer soll auf die bleierne Ente denn hineinfallen? Es würde Jahr und Tag vergehen, ehe Rußland diese Menschenmasse in Asien hätte und wie würde es dabei daheim zugehen?

Wie gesagt, der Fall Mukdens wirft eine Menge wichtiger Fragen auf, die zum Teil in den nächsten eintreffenden Depeschen ihre Beantwortung finden werden.

* * *

Vor Einlauf der obigen Telegramme meldet bereits der „Daily Telegraph“ aus Tokio:

Nach einem Telegramm aus Jukau scheint sich die Hauptmacht der Russen bei Fushun auf Tieling zurückzuziehen. Die Verluste sind bedeutend, alle russischen Hilfstruppen sind in nördlicher Richtung von Mukden aus abgesandt worden. Kuropatkin hat sein Hauptquartier verlegt. Der japanische linke Flügel hat sich nach heftigem Kampfe am Montag nördlich von Mukden gelagert. Am Sonntag traf eine japanische Kavallerieabteilung mit mehr als 1000 Kosaken bei Jenkatou, 25 Meilen nördlich von Sinminting, zusammen. Die Russen flohen, ließen aber eine große Anzahl Tote zurück. Der linke Flügel von Kuropatkins Nachtrab, bestehend aus 20,000 Mann auserlesener Truppen, zieht sich zurück.

Das neue Berggesetz.

Der längst erwartete Gesetzentwurf zum Schutze der Bergarbeiter, auf dessen Ankündigung hin der Riesenstreik der Bergarbeiter im Ruhrrevier eingestellt worden ist, bringt folgende Aenderungen und Zusätze zu dem bisherigen Berggesetz von 1865/92:

§ 80 c, Absatz 2: „Genügend und vorschriftsmäßig beladene Fördergefäße bei Lohnberechnung in Abzug zu bringen, ist verboten. **Ungenügend oder vorschriftswidrig beladene Fördergefäße müssen insoweit angerechnet werden, als ihr Inhalt vorschriftsmäßig ist.** Der Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, zu gestatten, daß die Arbeiter auf ihre Kosten durch einen aus ihrer Mitte von einem ständigen Arbeiterausschuß, oder wo ein solcher nicht besteht, **von ihnen gewählten Vertrauensmann das Verfahren** bei der Feststellung der ungenügenden oder vorschriftswidrigen Beladung und des bei der Lohnberechnung anzurechnenden Teiles der Beladung **überwachen** lassen.“

§ 80 d erhält folgenden Zusatz:

„Die im Laufe des Kalendermonats **gegen die Arbeiter verhängten Geldstrafen** dürfen in ihrem Gesamtbetrage den doppelten Betrag des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes **nicht übersteigen.** Alle Strafgelder müssen zum Besten der Arbeiter des Bergwerks verwendet werden.“

§ 80 f wird folgendermaßen abgeändert:

„Auf allen Bergwerken, wo in der Regel mindestens hundert Arbeiter beschäftigt sind, muß ein **ständiger Arbeiterausschuß** vorhanden sein. Der ständige Arbeiterausschuß hat auch die Befugnis, Wünsche und Beschwerden der Belegschaft zur Kenntnis der Bergwerksbesitzer zu bringen und sich gutachtlich darüber zu äußern.

Ein neuer § 80 g bestimmt:

„Vor dem Erlaß der Arbeitsordnung oder eines Nachtrages dazu ist **der Arbeiterausschuß über den Inhalt zu hören.** Die Arbeitsordnung, sowie jeder Nachtrag ist unter Mitteilung der seitens des Arbeiterausschusses oder der Arbeiter geäußerten Bedenken, soweit die Aeußerungen schriftlich erfolgt sind, binnen drei Tagen nach dem Erlaß der Berghehörde einzureichen.“

Durch Artikel II der Novelle werden hinter dem § 93 des Berggesetzes eine Reihe neuer Vorschriften eingeschaltet.

§ 93b. In den Gruben oder Grubenabteilungen, wo mehr als die Hälfte der belegten Betriebspunkte **die gewöhnliche Temperatur von mehr als plus 22 Grad Celsius hat, darf die regelmäßige tägliche Arbeitszeit vom 1. Oktober 1905 ab 8½ Stunden, vom 1. Oktober 1908 ab 8 Stunden nicht übersteigen.** Als Arbeitszeit gilt die Zeit von Beginn der Seilfahrt bis zu ihrem Wiederbeginn.

§ 93c. An Betriebspunkten, wo die Temperatur **mehr als 28 Grad** beträgt, dürfen die Arbeiter **nicht länger als 6 Stunden täglich** beschäftigt werden.

§ 93e. Wenn Gefahr für Leben oder Gesundheit der Arbeiter oder für die Sicherheit der Baue besteht, ist auf Verlangen der Betriebsleitung die Arbeit über die regelmäßige Zeit fortzusetzen.

§ 93 f. Zum Ausgleich von Betriebs- oder Absatzstörungen müssen **Ueber- und Nebenschichten** eingelegt werden. Vorher aber muß der ständige **Arbeiterausschuß** gehört werden. Den Arbeitern

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

50] (Nachdruck verboten.)

Die Fußspuren waren noch immer da! Wohl hatte der scharfe Nachtwind die tiefen Eindrücke mit Schneestaub ausgefüllt. Wohl hatte die blendende Wintersonne darauf geschienen und die scharfen Umrisse zerschmolzen. Aber sie waren noch da! Sie bewiesen, daß er nicht geträumt, daß keine Einbildung ihn genarrt hatte. Und wenn auch der Schnee ganz schmelzen, wenn der Regen alles fortwaschen, und die Erde alles auffangen, wenn neues Gras über diesen Stellen wachsen würde — er wußte doch, daß hier ein Mensch gegangen war, ein Mensch, der mitten in der Nacht in sein Haus eingedrungen war, der den Weg durch das Pförtchen genommen hatte, mit Hilfe eines Schlüssels, den außer ihm nur seine Frau besaß. Und er wußte, wer dieser Mensch gewesen war! Er war wenigstens so überzeugt, es zu wissen, daß, wenn hundert Zeugen ihm geschworen hätten, sie hätten Mewes durchs Gartentor ins Haus schleichen sehen, er es doch nicht geglaubt hätte. Von wütenden Eifersuchtsqualen zerbissen, hatte er sich so in den Verdacht hineingewühlt, daß er nichts anderes mehr sah. Seine Frau liebte Holleder. Seitdem dieser aus Paris zurück war, war sie verwandelt. Die hitzige Leidenschaft für den jungen Mann machte sie rebellisch gegen ihren Gatten. Sie fing wieder an zu lügen. Sie war nicht auf dem Eis gewesen, darüber konnte kein Zweifel sein. Sie hatte sich mit ihrem Geliebten getroffen. Und was sie getrieben hatten, das war auf ihrem Gesicht zu lesen: in ihren leuchtenden Augen, in ihren glühenden Wangen, ihrem zerzausten Haar. Er wußte das so genau, als wäre er selbst ihnen gefolgt und hätte gesehen, wie sie die Arme umeinanderschlangen und ihre Lippen aufeinanderpreßten. Und an demselben Abend hatte sie sich plötzlich ohne jede Veranlassung ein anderes Zimmer genommen. Zum ersten Mal in ihrer Ehe hatte sie allein schlafen wollen! Warum? Warum? Und warum mußte sie gerade ein Zimmer nehmen, das im ersten Stock lag, dessen Fenster zum Garten hinausging? Und warum mußte sich gerade in dieser selben Nacht ein Mensch durch den Garten schleichen?

Seine Frau mochte schlau sein, das erhitzte Blut mochte sie auf die besten Einfälle bringen, ihr Mann war noch nicht so alt und morsch, daß man ihn ungestraft betrog. Er hatte noch Augen und Ohren, und seine Sinne waren fein wie die eines Schweißhundes, der den Blutgeruch schon aus der Ferne wittert.

Er hatte die verschiedensten Pläne erwogen. Eins schien ihm immer wieder das beste. Er wollte von hier fortziehen, in eine andere Stadt, am liebsten aufs Land. Dann wurde er mit einem Schlag die ganze Gesellschaft los. Irgendwo, möglichst weit von Düsseldorf, wollte er ein Haus kaufen: ganz einsam gelegen, auf einem hohen Berg oder in weiter Ebene, von Mauern umschlossen, bissige Hunde müßten den Eingang bewachen, in den Gebüschen würde er Selbstschüsse verstecken — dann wollte er der Hüter seines Weibes sein, es sollte ein Mensch wagen, sich ihr zu nähern! Seine Frau gehörte ihm, sie hatte sich ihm verschrieben bis an ihr Lebensende, der Staat und die Kirche hatten es ihm bescheinigt, daß kein Mensch auf der Welt Anrecht auf sie hatte außer ihm. Und sie sollte ihm gehören, mit Leib und Seele, mit Haut und Haaren: ihr Lachen, ihre Tränen, ihre Gebärden, ihre Blicke, alle ihre Worte sollten ihm gehören, ihm ganz allein. Er wollte bei ihr sein im Gehen, im Stehen, im Schlafen, im Wachen, und wie man in schwarzer Nacht, wenn nur ein einziges Licht brennt, nichts sieht als diesen einzigen Schimmer, so wollte er vor ihr stehen in der grenzenlosen Einöde ihres Lebens, und ein einziger Gedanke sollte sie beherrschen, das war er!

Ob sie ihn liebte, ob sie ihn haßte, danach fragte er nicht. Er liebte sie noch. Aber seine Liebe war das wahnsinnige Verlangen eines Menschen, dessen Herz ausgetrocknet, der mit der Welt zerfallen ist, der alles, was das Leben an Hoffnungen, Wünschen und Freuden kennt, von sich geworfen hat: außer diesem einen, der alle andern Menschen haßt: außer diesem einen. Seine Liebe war die eines reißenden Tieres, das ein Kind mit sich in die Höhle schleppt und den Eingang mit wütenden Bissen verteidigt. Seine Liebe war die eines steinernen Riesen, dem es durch ein Wunder ein einziges Mal vergönnt ist, die Arme zu öffnen, und der das Geschöpf, das sich ihm naht, umklammert hält, bis das warme Blut kalt wird und die Seele ihren letzten Atem aushaucht . . .

„Guten Abend, mein lieber Herr Horstmann!“ sagte der Arzt, während er in der offenen Türe stehen blieb.

„Guten Abend.“

„Hoffentlich störe ich Sie nicht. Ich möchte nämlich ein bißchen näher treten.“

Der Ingenieur runzelte die Stirn und bot seinem Besucher nicht einmal Platz an.

Dieser aber setzte sich trotzdem gemütlich in einen Stuhl.

„Sie haben es ja schauderhaft kalt hier. Und warum zünden Sie keine Lampe an?“

„Ich brauche kein Licht.“

„So? Aber haben Sie was dagegen, wenn ich nach ein bißchen Beleuchtung klingele?“

„Meinetwegen.“

„Also wie stehts?“

„Mir fehlt nichts.“

„Ei, das freut mich.“

„So?! Freut Sie das?“ sagte Horstmann höhnisch.

„Wahrhaftig! Trotzdem ich ein Doktor bin. Die Leute trifft man so selten, die schlankweg sagen: Ich bin kerngesund.“

Der Diener brachte die Lampe und Doktor Zimmer betrachtete prüfend seinen Kranken.

„Aber stimmts auch wirklich? Sie kommen mir recht angegriffen vor. Gestatten Sie doch mal Ihren Puls! . . . Sehr viel . . . sehr viel! . . .!“ murmelte er, mit der Uhr in der Hand. „Ganz unregelmäßig. Sie haben Fieber. Starke Kopfschmerzen wohl auch, was?“

„Keine Spur.“

„Aber manchmal Blutandrang . . . hier so . . . in der Schläfengegend.“

„Wenn Sie nur so einen klaren Kopf hätten, wie ich!“ brummte Horstmann.

„Sehr liebenswürdig! . . . Wie schlafen Sie denn Nachts? Miserabel, nicht wahr?“

„Ich schlafe Nachts sehr gut!“

„Auch gestern Nacht?“

Der Kranke zog die Brauen hoch und sah den Arzt finster an.

„Gestern Nacht? . . . Meine Frau hat Sie wohl herauf geschickt?“

„I Gott bewahre. Mit Ihrer Frau Gemahlin habe ich nur ein paar Worte gewechselt. Von dem Konzert gestern Nacht habe ich schon durch Ihre Frau Nachbarin gehört. Was ist denn eigentlich passiert?“

„Nichts Besonderes.“

„Erzählen Sie doch mal!“

Einen Augenblick besann sich Horstmann, dann sagte er kurz, er habe geglaubt, daß sich Diebe eingeschlichen hätten. Er sei aufgestanden, habe seine Frau geweckt, aber niemanden im Haus gefunden.

„Die Tür zum Zimmer Ihrer Frau Gemahlin haben Sie eingetreten, nicht wahr?“

„Jawohl!“

„Na, das ist ein schneidiges Vorgehen, muß ich sagen.“

„Ich bin kein Mensch, der Umstände macht.“

Der Geheimrat mußte über diese trockene Antwort unwillkürlich lächeln.

„Hören Sie mal, so dürfen Sie mit Ihrer Frau nicht umspringen. Sie ist doch ein zartes Wesen und ohnehin sehr nervös.“

„Sie hat sich gestern Abend ohne jeden Grund ein anderes Schlafzimmer eingerichtet. Hätte sie mir vorher ein Wort gesagt, so wäre das alles nicht geschehn.“

Der Kranke ging wieder auf und ab, ohne sich um den Arzt zu bekümmern.

Dieser schwieg nachdenklich. Er wollte seinem Patienten auf andere Weise beikommen.

(Fortsetzung folgt.)

darf nicht die Verpflichtung auferlegt werden, an Betriebspunkten mit über 28 Grad Ueber- und Nebenschichten zu verfahren und in Gruben, welche unter die Vorschriften des § 93b fallen, wöchentlich mehr als eine achtstündige Nebenschicht oder mehr als zwei Ueberschichten bis zur Gesamtdauer von vier Stunden zu verfahren. Vor Beginn der regelmäßigen, wie der Nebenschicht muß mindestens eine achtstündige Ruheschicht liegen.

Nach Artikel IV müssen die durch die Novelle erforderlich werdenden Abänderungen der Arbeitsordnung spätestens drei Monate, die Einrichtung eines ständigen Arbeiterausschusses spätestens vier Monate nach Inkrafttreten des Gesetzes erfolgt sein.

Der Gesetzentwurf bringt also folgende Verbesserungen:

1. Das vollständige Verbot des Wagennullens (80c).
2. Die Begrenzung der Geldstrafen (80d).
3. Der obligatorische Arbeiterausschuß (80f).
4. Die **beratende** Stimme des Arbeiterausschusses bei Veränderungen der Arbeitsordnung.
5. Die **beratende** Stimme des Arbeiter-Ausschusses bei der Einlegung von Ueber- und Nebenschichten (93f).

Total ungenügend sind die Bestimmungen über den wichtigsten Teil des Berggesetzes, über die Arbeitszeit. Hier ist das eingetroffen, was der Zentrumsabgeordnete Spahn schon vor Wochen zu prophezeien wußte. Die Regierung hat keinen generellen gesetzlichen Arbeitstag eingeführt, der auch die oberschlesischen Zentrumsgrafen getroffen hätte, sondern nur einen sogenannten sanitären Arbeitstag, der allen Umgehungen Tür und Tor öffnet. Wo die Temperatur mehr als 23 Grad Celsius übersteigt, dort soll vom 1. Oktober dieses Jahres ab nicht mehr als 8½ Stunden gearbeitet werden, vom 1. Oktober 1908 aber wird dort der Achtstundentag eingeführt. Nur keine Ueberstürzung! Was in England seit Jahrzehnten möglich ist, dazu müssen wir in Preußen noch eine Karrenzeit von drei Jahren haben. Wir überlassen es den berufsmäßigen Vertretern der Bergarbeiter, sich mit diesem Gesetze näher auseinanderzusetzen.

Vollständig fehlt in dem Gesetzentwurf eine Bezugnahme auf die wichtige Forderung: Anstellung von Arbeiterkontrolleuren für die Prüfung der Bergwerke. Nur zur Untersuchung der Förderwagen sind Vertrauensmänner der Arbeiter zugelassen.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag unterbrach am Mittwoch durch die Beratung zweier Initiativanträge auf neue Regelung der Wahlkreiseinteilung die große sozialpolitische Etatdebatte. Die beiden Anträge gingen von der freisinnigen Volkspartei und den Polen aus und wurden von den Abgg. Kopsch und Korfanty begründet. Die Ziffern der Wahlstatistik sprechen eine so deutliche Sprache, daß selbst das Bezirksvereinspathos des Rektors aller Freisinnigen aus der Diefenbachstraße ihren Eindruck nicht abschwächen konnte. Herr Kopsch stellte als guter Freisinniger die Gerechtigkeit in den Vordergrund seiner Ausführungen, brav von ihm, und noch braver, wenn er seine Freunde im roten Hause Berlins in diesem Sinne beeinflussen würde. Aber Rechtsfragen sind Machtfragen, wie Lassalle nicht müde wurde, den tauben Ohren der Kopsch'schen Großväter zu predigen. Die Junker auf der Rechten und ihr ungeadelter Anhang pfeifen auf die Gerechtigkeit und fühlen sich bei der jetzigen Ungerechtigkeit sehr wohl, die ihnen gestattet, zu wahren Rudeln das Haus am Königsplatz zu bevölkern. Der alte Freiherr v. Richthofen sagte das mit kontanischer Artigkeit und der bürgerliche Landjunker Gamp, sowie der Landmetzger Hilpert sagten es mit ländlich-sittlicher Derbheit und Unverfrorenheit. Den Vogel aber schoß der bekannte Ritualmordgläubige, der Antisemit Böckler, ab, der sich nicht entblödete, das Berliner Zuhältertum als Argument für die politische Entrechtung der Großstädte anzuführen. Das Zentrum erklärte sich durch den Mund des Dr. Pichler ebenfalls gegen die Anträge, doch ließ Dr. Spahn durchblicken, daß es für eine Neueinteilung der Wahlkreise sein wird, wenn — — Graf Bülow sich in einen Mirabeau verwandelt und das Banner demokratischer Reformen aufpflanzt. Am possierlichsten benahmen sich wieder die Nationalliberalen. Doktor Paasche erkletterte die Stufen der Tribüne und hielt eine donnernde Philippika gegen die Anträge und eigentlich gegen das allgemeine und gleiche Wahlrecht, dann aber erklärte er, die Anträge gütigst zur Erwägung überweisen zu wollen. Echt nationalliberal! Für die Anträge sprachen noch Dr. Ablaß von der freisinnigen Volkspartei, der pathetische Tribun aus dem Riesengebirge, die Abgg. Dr. Pachnicke und Gothein von der freisinnigen Vereinigung, sowie Genosse Ledebour, der den Zutreibern der Junker den Abgg. Gamp und Böckler, die verdiente Züchtigung nicht vorenthielt. Das Abstimmungsresultat war geradezu kläglich für den deutschen Reichstag. Der Antrag, die beiden Anträge zur Berücksichtigung zu überweisen, fiel gegen die Stimmung unserer Fraktion, der entschiedenen bürgerlichen Linken, der sich der Däne Jessen und als einziger Nationalliberaler der Abg. Wallbrecht anschlossen, sowie der Polen. Für den Papierkorbantrag Paasche zu stimmen, sah sich außer den Nationalliberalen nur die freisinnige Volkspartei bemüßigt; die anderen Gruppen der Minderheit gaben dem Papierkorbfüller den verdienten Korb.

T „Preußen kommen!“ Französische Zeitungen verbreiten seltsame Kunde. In Petersburg wurde, wie sie berichten, dieser Tage eine Flugschrift verbreitet, die angeblich von einer „nationaldemokratischen Partei“ herausgegeben sein sollte, aber offenbar ein Machwerk der russischen Regierung war. In diesem Polizeiflugblatt werden die Arbeiter beschworen, sich nur ja in keine revolutionäre Bewegung einzulassen, da hinter dem Zarismus die preußischen Bajonette ständen.

„Deutschland“, so ist in diesem antirevolutionären Manifest zu lesen, „würde niemals gestatten daß sich eine solche (revolutionäre) Bewegung mit Erfolg kröne. Ihr einziges Resultat wäre die Massentötung unschuldiger Arbeiter.“

Die konterrevolutionäre Spitzelgarde des Zaren, die weiß, daß ihre eigene Macht den entfesselten revolutionären Kräften längst nicht mehr imponiert, wagt es also, die russischen Arbeiter mit dem Aufgebote deutscher Hilfstruppen zu drohen. In der Phantasie der Petersburger Bevölkerung erweckt sie die Vorstellung, daß russische Freiheitskämpfer in den Straßen der russischen Städte von deutschen Soldaten zu Väterchens höherer Ehre zu Tausenden massakriert werden könnten. So wenig wir auch der deutschen Regierung die Torheit zumuten, ihre Finger unvorsichtig in den russischen Brand zu stecken, so sicher wir auf die Macht der Volksmeinung bauen, die sich gegen einen jeden Interventionsversuch wie ein Mann erheben würde, so bleibt es doch nicht weniger wahr, daß die preußisch-deutsche Regierung selbst daran schuld ist, wenn sich die russische Kontrerevolution ihrer als eines Schreckgespenstes bedienen darf. Deutschland hat dem Zarismus so viel schmähliche Liebesdienste geleistet, daß man sich nicht wundern darf, wenn ihm russische Polizeiphantasie auch das Aeußerste zutraut. „Wo die Polizisten nicht treffen, da helfen die Kosaken, und wo die Kosaken nicht helfen, da helfen die deutschen Soldaten.“ Wenn sich diese Meinung erst in den Köpfen des russischen Volkes festsetzt, so ist klar, wie viel damit für die „Pflege unserer freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland“ gewonnen ist.

Deutschland als das Bollwerk des Zarismus, als internationaler Weltgendarm, Europas heiligste Güter wahrend, das Polizeiflugblatt von Petersburg verdient wahrhaftig, von Knackfuß illustriert zu werden!

Stengels Steuerpläne. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ lassen sich aus Berlin telegraphieren:

Als Grundlage der Reichsfinanzreform, die der Reichsschatzsekretär Freiherr v. Stengel für den Herbst dieses Jahres in Aussicht gestellt hat, werden mir bezeichnet: Grundsätzlicher Ausgleich zwischen den Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen, Scheidung der Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten, Vermehrung der Reichseinnahmen durch die neuen Zölle und eine Tabakfabrikatsteuer sowie eine Reichserbschaftssteuer und schließlich Einführung einer regelmäßigen Schuldentilgung.

Nach dieser Version wäre also an die Stelle des Bieres der Tabak getreten. Durch eine Tabakfabrikatsteuer würde die Arbeiterschaft der Tabakindustrie aufs schwerste geschädigt. Es muß deshalb, wenn sich die Mitteilung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ bestätigen sollte, gegen diese Steuer schon jetzt mit aller Entschiedenheit Front gemacht werden.

Der gerettete Kanalstummel. Die Kanalkommission des Herrenhauses hat die Kanalvorlage unverändert angenommen.

Im Laufe der Debatte hatte Graf Mirbach eine Resolution eingebracht, die Regierung zur Prüfung aufzufordern, ob sich nicht im Gebiete des westlichen Kanalnetzes der Umbau der vorhandenen Bahnen zum elektrischen Schnellbetriebe für den Güter- und Personenverkehr als besserer Ersatz für die Neuanlagen der Wasserstraßen darstelle, und falls die Prüfung zu Gunsten des Schnellbetriebes ausfalle, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen betreffend die entsprechende Abänderung des westlichen Kanalnetzes. — Minister von Budde erklärte, über die Einführung des elektrischen Schnellbetriebes auch für Güter habe er bisher nichts gehört. Auf Wunsch des Antragstellers wurde über die Resolution nicht abgestimmt.

Die Resolution Struckmann betr. die Schaffung von Stichkanälen von Hannover nach Hildesheim, Peine und Lehrte, sowie die Resolution Mirbach betr. die Herstellung einer genügenden Vorflut im Gebiete des masurischen Kanals bezw. der masurischen Seen und betr. die Kanalisierung der Mosel, der Saar und Lahn werden angenommen.

Amtlich beglaubigte Mißhandlung der Bergleute. Der „Reichsanzeiger“ bringt aus den Protokollen über die Untersuchungen, auf die Beschwerden der Bergarbeiter angestellt, Auszüge. Ueber das Ergebnis der Untersuchungen auf der Schachtanlage Prosper II heißt es:

Wenn auch den vorgebrachten Einzelbeschwerden, namentlich in Bezug auf zu harte Strafen, sowie auf Beschimpfungen und Mißhandlungen seitens der Beamten eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen ist, so ist die Kommission doch zu der Ueberzeugung gekommen, daß auf der Schachtanlage Prosper II erhebliche Mißstände allgemeiner Natur, welche einen berechtigten Anlaß zu Klagen der Belegschaft geben könnten, namentlich mit Rücksicht auf den ganzen Zeitraum, für den die Beschwerden vorgebracht sind, und auf die große Belegschaft nicht als vorhanden angesehen werden können.

Auf gut Deutsch heißt das: Wenn auch Mißstände vorhanden sind, die die Bergarbeiter schwer bedrücken, so müssen wir es aber so darstellen, als ob es nicht so schlimm ist, wie es gemacht wird, und als ob dies alles nur Ausnahmefälle seien. Das Geständnis aber, daß die vorgebrachten Einzelbeschwerden über harte Strafen, Beschimpfungen und Mißhandlungen berechtigt seien, ließ sich doch nicht ganz umgehen.

27 prozentige Steuerdefraudanten. Die Gesellschaft von Besitz und Bildung drückt sich nach wie vor darum, Steuern zu zahlen. Wie in der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses festgestellt wurde, sind durch Beanstandungen der Steuerdeklarationen nicht weniger als 213 Millionen = 27 Prozent des gesamten veranlagten Einkommens mehr eingebracht worden und die Steuer dadurch um 7 Millionen erhöht worden.

Das ist die nationale Betätigung der Besitzenden. Leider gibts immer noch sozialdemokratische Blätter, die den Schwindel ans Licht bringen.

Dem „sterbenden Freisinn“ hält die „Kölnische Volkszeitung“ eine grausam lustige Grabrede, die den Vorzug hat, daß sie über den Halbtoten zwar nichts Gutes, dafür aber die Wahrheit berichtet:

Die Löwen hatten sich in artige Lämmlein verwandelt; ganz sachgemäß verliefen die Erörterungen, und die Leidenschaft behielt man unter Verschluß wie gut verkorkten Sekt. Auch nicht ein einziger der freisinnigen Redner, die löwenmäßig gegen den Zolltarif gefochten haben, dachte an Obstruktion. Das größte Wunder aber ereignete sich bei der Abstimmung. Beide freisinnigen Parteien halbierten sich, indem sie teils für, teils gegen stimmten. Einzelne aber drückten sich sogar, gingen vor die Tür und jammerten ob der Uneinigkeit ihrer Genossen. Und das freisinnige „Publikum“, das jahrelang mit Macht haranguiert wurde, das sich in Versammlungen gegen die „Zöllner“ heiser geschrien und dem Handelsvertragsverein usw. manch blauen Schein zu Agitationszwecken hat zukommen lassen, liest verdutzt diese Mär. ... Was werden die beiden freisinnigen Parteien nun bei den nächsten Wahlen in ihre Aufrufe schreiben? ... Wir schlagen ihnen etwa folgende Fassung vor: „Die Handelsverträge sind von uns tapfer bekämpft und unterstützt, wir haben sie mit lauter Stimme abgelehnt und angenommen, und so haben unsere Wähler gewiß auch fürderhin Ursache, uns voll und ganz ihr unentwegtes Vertrauen und Mißtrauen zu weihen. Es muß schon eine ganz besonders zuverlässige Wählerschaft sein, die eine solche Enttäuschung durch ihre parlamentarische Vertretung geduldig hinnimmt, aber solche Wählerschaft hat gerade der Freisinn nicht.

Und dazu hat Eugen Richter jahrelang auf den Knien um die Liebe des Zentrums gebuhlt! Ein bejammernswürdiges Ende eines Parteiführers!

Die neueste Totenliste. Ein amtliches Telegramm aus Windhuk meldet: Intendanturrat August Drewes an Bord des Dampfers „Bergranow“ plötzlich verstorben. Reiter Emil Bergemann verirrte sich 15 Kilometer nördlich Dabis beim Ochsentränken und wird seit dem 15. Februar d. J. vermißt. Gefreiter Reinhold Hilscher im Gefecht bei Gochas am 5. März d. J. durch Schuß linke Schulter leicht verwundet.

Freisinniges aus Hamburg. Die Hamburger Freisinnig Volkspartei beschäftigte sich in ihrer letzten Versammlung neben vielem anderen auch mit der Abstimmung der freisinnigen Reichstagsfraktion bei den Handelsverträgen. Es wurde eine Resolution eingebracht, die ihr Befremden über die Haltung der Mehrheit der Partei im Reichstage anläßlich der Abstimmung über die Handelsverträge ausdrückt. In der Haltung der Fraktion gegenüber den Handelsverträgen erblickt der Hamburger Verein eine Inkonsequenz im Vergleiche zur Haltung der Gesamtpartei. Nach einer sehr lebhaften Debatte wurde die Resolution abgelehnt.

Das Reichsgericht hat die Revision des Dr. med. Gottschall, des Redakteurs Linde und sechs weiterer Genossen verworfen, die vom Landgericht Königsberg am 26. Mai 1904 wegen Hausfriedensbruchs, begangen bei der Wählerversammlung der vereinigten liberalen Partei am 2. November 1903, zu zwei Wochen bis zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden waren.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 9. März

*** Zentrumsarbeiterfürsorge.** In den „Schles. Nachrichten“, dem billigen Zentrumsorgan, findet sich folgendes bezeichnende Inserat:

100te
Stalleute, Pferdeknechte, Kutscher
zur Berliner Omnibus-Gesellschaft und Fuhrgeschäfte, 90 Mark Lohn monatlich und mehr **sucht dauernd** sofort und später **Josef Grutz, Stellenvermittler**, Berlin, Langstraße 96. (Antwortmarke.)

Daß es sich hier um ganz leichtsinnige Verschleppung von Arbeitern nach Berlin handelt, dürfte auch dem Blinden klar sei. In Berlin hat es arbeitslose Arbeiter in Fülle. Aber zu Lohndrückern geben sich dieselben nicht her, deshalb werden „100 te“ schlesischer Proletarier gesucht, von denen man annimmt daß sie auch zu Arbeitswilligen-Dienst zu gebrauchen sind. Und das Zentrumblatt leiht dazu seine Spalten! Ausschneiden und Aufbewahren!

*** Die Stadtverwaltung und ihre Arbeiter.** In einer zahlreich besuchten Versammlung städtischer Arbeiter und Handwerker hielt gestern der Zentralvorsitzende des Gemeindearbeiter-Verbandes, Bruno Poersch aus Berlin, einen beachtenswerten Vortrag, dem wir folgendes entnehmen:

Mit dem Anwachsen der Städte zu Großstädten sind neue Betriebe gebildet worden, an die früher niemand gedacht hat. Die Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sind Produkte des Anwachsens der Bevölkerung. Erst nachdem sich die Städte so ausgedehnt, daß Brunnen nicht mehr den Wasserbedarf decken konnten, sah man sich genötigt, Wasserwerke zu schaffen. Der mit dem Wachsen der Bevölkerungsziffer eingetretene lebhafte Verkehr in den Abendstunden machte die Beleuchtungsanlage notwendig. Mit den veränderten Verhältnissen ist auch das Verhältnis der Gemeindeverwaltungen zu ihren Arbeitern ein anderes geworden. Die Kommunalverwaltungen sind heute neben dem Staat fast die größten Arbeitgeberinnen. Aber die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind bei ihnen keineswegs die besten, trotzdem man doch annehmen könnte, daß sie das Möglichste in Arbeiterfürsorge tun sollten.

Wenn ein Privatunternehmer seinen Arbeitern einen schlechten Lohn zahlt, ist das nicht hübsch, aber doch verständlich, denn der Privatunternehmer hat seinen Gewerbebetrieb errichtet, um möglichst viel zu verdienen. Das trifft aber auf die Werke der kommunalen Verwaltung nicht zu, denn das Gaswerk, das Wasserwerk usw. sind doch nicht zum Verdienst für die Kommune eingerichtet, sondern aus Gründen allgemeiner Wohlfahrt. Die Gerichte haben deshalb auch wiederholt anerkannt, daß die städtischen Werke keine gewerbliche, auf Verdienste gerichtete Unternehmungen sind. Man sollte annehmen, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in kommunalen Betrieben besonders günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen existierten. Das ist aber nicht der Fall und zwar deshalb nicht, weil die Stadtverwaltung sich in den Händen der besitzenden Klassen befindet. Diese Leute sehen die Dinge immer mit den Augen an, wie bei sich zu Hause, wo sie auch die Arbeiter als etwas Minderwertiges betrachten. Dann kommt die Herrschaft der Beamten in den einzelnen Betrieben, um die Bedingungen des Arbeitsverhältnisses herabzudrücken. (Sehr richtig.)

Manche Stadtverwaltungen — besonders in Süddeutschland — haben allerdings bereits eine bessere Einsicht gezeigt und haben, wie die Privatunternehmer mit den Arbeiterverbänden Tarifgemeinschaften, so mit den städtischen Arbeitern Bedingungen vereinbart und ein sogenanntes „Arbeiterstatut“ geschaffen, das wie das Ortsstatut über die Beamten die Anstellungs- ꝛc. Bedingungen festlegt.

Redner bespricht dann die „Wohlfahrtsbestrebungen der Städte gegenüber ihren Arbeitern. Nur eine Stadt, Charlottenburg, gebe ihren Arbeitern während 26 wöchiger Krankheitsdauer den Lohn weiter. Sonst gewähren die Städte garnicht oder doch eine solche Vergünstigung nur für wenige Wochen, wie in Breslau.

Auch mit dem Urlaub sei es schlecht bestellt. Man bewillige 2, 4 und höchstens 8 Tage Sommerurlaub. Zwei Tage — das sei schon ein reiner Hohn auf die Bedeutung des Wortes: Urlaub! (Lebhafte Zustimmung.)

Alsdann wendet sich Redner der Forderung der Arbeiter-Ausschüsse zu. Wie die Völker auf politischem Gebiete den Absolutismus beseitigt und ihn durch die Konstitution ersetzt haben, so wollen die Arbeiter auch auf wirtschaftlichem Gebiete ein Mitbestimmungsrecht über die Lebensbedingungen haben. Da sei es merkwürdig, daß gerade die Liberalen, die doch sonst den Absolutismus zu bekämpfen vorgeben, auf diesem Gebiete so konservativ sind. Die Arbeiter haben das Recht, zu wählen, an der Lenkung der Geschicke des Reiches teilzunehmen, aber mitzubestimmen, wie sich ihre Arbeits- und Lohnbedingungen gestalten, dazu sollen sie kein Recht haben. Oberbürgermeister Bender hat kürzlich im Stadtparlament Ausführungen gemacht, die darauf schließen lassen, daß er den Arbeiter-Ausschüssen nicht sympathisch, sondern eher feindlich gegenüberstehe. Herr Bender hätte aber Erkundigungen bei anderen deutschen Stadtverwaltungen einziehen können, wo die Arbeiter-Ausschüsse längst eingeführt sind und gut funktionieren.

Weiter bespricht der Referent das System der Pensionierung. Die Arbeiter fordern mit Recht, daß sie nach langer Dienstzeit denselben Anspruch auf Altersversorgung haben, wie die Beamten, gegen welche man sehr loyal zu verfahren pflegt, besonders gegen die höheren. (Sehr richtig!) Die Pensionsberechtigung hat man — wenn auch in unzulänglicher Weise — in Breslau eingeführt. Sonst aber ist auf sozialpolitischem Gebiete hier sehr wenig oder garnichts geschehen. Insbesondere die Löhne, die man den städtischen Arbeitern zahlt, werden im übrigen Deutschland als Hungerlöhne bezeichnet. Es mag sein, daß die schlesischen Löhne

im allgemeinen sehr niedrig stehen, aber diese Löhne, die 240 Mark betragen und ähnlich niedrig sind, sind einer großen Stadt unwürdig. Herr Bender meint, daß die Stadt nicht höhere Löhne zahlen könne, als Privatunternehmer. Aber er sollte an seinen Kollegen Dr. Jastrow denken, der Mitglied des Magistrats von Charlottenburg ist, und herausgerechnet hat, daß eine Arbeiterfamilie, die aus vier Personen besteht und sich nur so ernähren will, wie Marinesoldaten ernährt werden, **20—21 Mark wöchentlich allein auf Lebensmittel braucht.** Wo bleiben da die Aufwendungen für Miete, für Kleidung usw., wenn die Arbeiter 15 und 16 Mk. die Woche verdienen, wie in Breslau? Diese Zustände machen die Frauenarbeit nötig (Sehr richtig!) und die Frauenarbeit erzeugt Verwahrlosung des Haushalts und der Kinder. (Lebh. Beifall.)

Redner weist die Angriffe der beiden Bürgermeister auf den Verband zurück. Auch der Verbandsbeamte Bürger, den Herr Bender so scharf angegriffen habe, sei ein so ruhiger und maßvoller Mann, daß die Beschuldigungen Benders auf ihn nicht zuträfen. Es sei auch falsch vom Oberbürgermeister, die „Agitatoren" und Verbandsbeamten lächerlich machen zu wollen. **Die Arbeiterbeamten verdienen ihr Geld ebenso ehrlich wie die Leiter mancher großen Kommune.** (Lebhaftes Bravo!) Die Arbeiterbewegung sei rechtlich ebenso begründet, als die Bestrebungen der übrigen Gesellschaftsschichten, ihre Lage zu bessern. Der Verband habe die Aufgabe, die städtischen Arbeiter zu selbständigem Denken zu erziehen. So lange der Arbeiter in der Schnapsflasche sein höchstes Ideal erblickt, sei er für den Verband nicht zu haben. Aber einsichtige Stadtverwaltungen, die nicht mit Blindheit geschlagen wären, haben anerkannt, daß dort wo organisierte Arbeiter vorhanden sind, die Ordnung in den Betrieben eine viel größere sei, als vorher, wo die Organisation noch keinen Fuß gefaßt hatte.

Es sei hier mit Maßregelung gedroht worden. Bisher habe der Verband aber noch jedes seiner Mitglieder, daß gemaßregelt wurde, unterstützt und es nicht zu Grunde gehen lassen, und die Kollegen haben immer noch zur Fahne der Organisation gehalten. Der Magistrat sei überhaupt sehr empfindlich. Der Antrag auf Bestrafung Mehrleins sei der erste, welcher gegen einen Beamten des Verbandes gestellt worden sei. So hätte noch keine konservative Stadtverwaltung gehandelt.

Die Entwickelung des Verbandes geht stetig vor sich. 1898 waren wir 150 Männlein, die den Verband gründeten, heute haben wir **über 15,000 Mitglieder.** Und das Wachstum dauert an.

Die Kollegen müssen Rückgrat zeigen und so sich selbst Rückgrat verschaffen. Was hilft das Auftreten der Arbeitervertreter im Stadtparlament, wenn nicht die Organisation hinter ihnen steht? Da sagt man: Ihr seid blos die Hetzer, die Arbeiter selbst wollen ja garnichts davon wissen! Und doch freut sich jeder Einzelne, wenn sein Interesse auch in der Stadtverordnetenversammlung wahrgenommen würde. Da müssen sich die städtischen Arbeiter organisieren, um so selbst den treibenden Keil zu bilden, der die Besserung ihrer Lage fördert. (Lebhafter Beifall.)

In der Debatte stellte Genosse Mehrlein zunächst einen Irrtum des Referenten bezüglich der Aeußerung des Oberbürgermeisters über die Arbeiterausschüsse richtig. Er habe sich nicht persönlich als Gegner bekannt, sondern nur gesagt, daß ihm die Durchführung des Planes schwer falle, da ihm die Sozialdemokratie im Wege stehe. Das sei aber nur eine Verlegenheits-Rede, denn bisher sei auf diesem Gebiete garnichts geschehen, trotzdem der Herr Oberbürgermeister schon viel länger in Breslau sei, als der Gemeindearbeiter-Verband bestehe. Weiter wurde von den Rednern darüber Klage geführt, daß die unteren Beamten das Koalitionsrecht, das der Magistrat ausdrücklich anerkannt habe, mißachten. So habe noch kürzlich der Straßenmeister Schröter den Arbeitern erklärt: „Wenn Sie im Verbande sind, werden Sie entlassen!" So und ähnlich machen es noch viele andere Beamte. Dagegen müsse Protest erhoben werden. Es wurde noch eine Reihe weiterer Beschwerden aus den Einzelbetrieben vorgebracht und mit einem begeisterten Hoch auf den Verband die Versammlung geschlossen. Eine Anzahl neuer Mitglieder wurde gewonnen.

* **Ueber das Bürgerrecht** und die Heranziehung zur Steuer läßt sich der Jahresbericht des Breslauer Arbeitersekretariats in bemerkenswerter Weise aus. Wir lesen dort:

Wer in Breslau nicht mindestens ein Einkommen von mehr als 660 bis 900 Mark jährlich versteuert, ist kein Bürger, der an den Stadtverordnetenwahlen teilnehmen darf; er ist also Bürger zweiter Klasse. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß viele Arbeiter zu niedrig eingeschätzt werden, andere freilich wieder zu hoch. Aber der organisierte Arbeiter soll sich nicht nur gegen eine zu hohe Veranlagung wenden, sondern auch dann reklamieren, wenn er zu wenig Steuern zahlt.

Denn zahlt er gegenwärtig in Breslau vierteljährlich nicht **mindestens 1.50 Mk.** Steuern, so besitzt er **kein Bürgerrecht,** darf nicht mit wählen, ist ausgeschlossen aus der Reihe derjenigen Personen, welche zu bestimmen haben, wer ins Stadtparlament kommt und dort mit zu raten und zu taten hat. Das ist für den **Arbeiter doppelt schlimm,** weil seine Interessen von den liberalen und konservativ-klerikalen Stadtverordneten **wenig oder gar nicht vertreten** werden. Sie haben mit dem Arbeiter keinerlei Verbindung, fühlen und denken nicht mit ihm, so daß er alles daran setzen muß, sich eine wirkliche Vertretung im Stadtparlament zu schaffen. Hierzu sind aber **in erster Reihe Steuerzahler nötig,** die, da sie in genügender Anzahl nicht vorhanden sind, aus den Kreisen der Arbeiterschaft geschaffen werden müssen. Mögen das auch die Arbeiter beherzigen, die das Arbeiter-Sekretariat in Steuersachen in Anspruch nehmen.

Im vorigen Jahre, angeregt durch die Agitation für die Stadtverordnetenwahlen, haben wir während der Zeit des Ausliegens der Wählerlisten vom 15. bis 30. Juli zahlreiche Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben gemacht und dann auch die Eintragung der Wähler meistens erzielt. Unsere Tätigkeit auf diesem Gebiete wird und muß aber im Laufe der Jahre immer größeren Umfang annehmen.

Weiter macht der Bericht auf eine ganz besondere Art der Veranlagung aufmerksam. Danach werden arme Näherinnen mit ganz geringem Einkommen zur Gemeinde-Einkommensteuer veranlagt, auch Invaliden, die nur von Invalidenrente leben, während umgekehrt zahlreiche Arbeiter, die ein steuerpflichtiges Einkommen haben, gar nicht herangezogen werden. An das Pflichtgefühl der Parteigenossen und Gewerkschaftler muß immer wieder und insbesondere bei der bevorstehenden Einschätzung appelliert werden, daß sie durch freiwilliges Melden zur Steuerpflicht sich das Wahlrecht sichern!

* **Auflösung von Betriebskrankenkassen.** Auf Antrag eines Betriebsunternehmers war für dessen Betrieb eine besondere Fabrik-Krankenkasse gegründet worden. Später stellten sich mannigfache Erschwerungen des Geschäftsbetriebes ein und der Inhaber stellte den Antrag, die Fabrikkasse auflösen und seinen Betrieb einer der bestehenden Ortskrankenkassen anschließen zu dürfen. Das lehnte indessen der Regierungspräsident ab. Auf die Beschwerde des Betriebsunternehmers erging darauf von dem Minister für Handel und Gewerbe an den Regierungspräsidenten der folgende Bescheid:

„Die erhebliche Erschwerung im Geschäftsbetriebe, die die Firma N. in L. durch das Fortbestehen ihrer Betriebskrankenkasse erleidet, bietet einen genügenden Anlaß, dem Antrage des Betriebsunternehmers auf Auflösung der Kasse zu entsprechen, zumal die Kasse seinerzeit auf Antrag des Betriebsunternehmers errichtet worden ist. Eine Schädigung der beteiligten Ortskrankenkassen kann schon deshalb nicht anerkannt werden, weil diese sich durch Einführung besonderer Beitrags- (Gefahren-) Klassen vor Nachteilen schützen können, die aus dem Hinzutritte der Mitglieder der in Frage stehenden Betriebskrankenkasse etwa erwachsen sollten. Ich ersuche Sie daher unter Aufhebung Ihrer Entscheidung, die Betriebskrankenkasse N. in L. aufzulösen und die Beschwerdeführerin entsprechend zu bescheiden."

* **Eine seltsame Rede** hat in der Dienstag-Sitzung des Reichstags der Abgeordnete Mugdan gehalten, wenn man dem Berichterstatter der „Schlesischen Volksztg." glauben soll. In dem Bericht, dessen haarsträubenden Unsinn wir schon öfter einmal festgenagelt haben, ist über die betreffende Sitzung im Anschluß an die Rede Zubeils folgendes zu lesen:

Dr. **Mugdan:** Sie sind in der Arbeiterwelt für immer gerichtet! (Oho! und Heiterkeit!)

Selbstredend hat Mugdan gar nicht gesagt, vielmehr hat Zubeil demselben zugerufen: „Sie Herr Dr. Mugdan, sind in den Augen der Arbeiter für immer gerichtet!" und darin hat er recht. Was Mugdan sich in haltlosen Beschimpfungen der Kassenvorstände geleistet, kann für die freisinnige Partei noch von schwerem Schaden werden. Unserm Agitationsarchiv wird das Stenogramm der Mugdan-Rede einverleibt und wird uns gute Dienste leisten! Aber nebenher wird es sich vielleicht empfehlen, wenn die Breslauer Ortskrankenkassen einmal Umschau halten, in welchem Maße die Mugdanschen Anschuldigungen auf sie zutreffen. Ein gemeinsamer öffentlicher Protest scheint sehr am Platze.

* **Eine Warnung für Eltern und Vormünder,** die ihre Söhne oder Pflegebefohlenen dem Buchdruckerberuf zuführen wollen, erläßt im Inseratenteile der heutigen Nummer der Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker (Kreis IX). Er erinnert daran, daß nach dem zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarifvertrage in tariftreuen Druckereien (das sind hier am Orte sämtliche größeren und eine Anzahl kleinere Druckereien) nur solche Gehilfen beschäftigt werden, die nachweislich in tariftreuen Druckereien gelernt haben. Im Interesse des unterzubringenden Lehrlings liegt es daher, wenn sich dessen Eltern oder Vormund vorher an der im Inserat angegebenen Stelle Auskunft holen.

* **Ein „Terroristenprozeß"** spielte sich wieder einmal vor der Strafkammer ab. Angeklagt war der Bauarbeiter Paul Oertel. Er hatte mit einem anderen Bauarbeiter, der auf dem Bau von Köhler auf der Klosterstraße arbeitete, nachdem über ihn die Sperre verhängt war, etwas gesprochen. Was mochte das wohl gewesen sein? Man wußte nichts Bestimmtes, vermutete aber, daß ein Streikender gegenüber einem Arbeitswilligen überhaupt nichts anderes als „Drohungen" im Sinne des § 153 Gewerbeordnung zu sagen habe. Der Verdacht ging dahin, daß Oertel gesagt habe, der Arbeitswillige Wilhelm Kranz würde „laufige Senge" bekommen. Kranz war selbst Mitglied des Verbandes gewesen und Oertel, ein Freund von ihm, der ihn zufällig traf, fragte ihn, wo er arbeite und was er als Lohn erhielte. Auf die Antwort, daß er bei Köhler arbeite, sagte Oertel: „Du weißt doch, daß über den Bau die Sperre verhängt ist. Du wirst ja sehen, was Dir passiert, wenn Du dort arbeitest." Kranz weiß nicht, was damit gemeint war, er glaubt, der Ausschluß aus dem Verbande. Zu einem anderen Arbeiter hatte Oertel später im Scherz geäußert, Kranz, der noch sehr jung und unerfahren ist, müßte erst ein paar auf den Hintern bekommen, damit er gescheut würde, und dieser, der mit Kranz ebenfalls befreundet war, hatte es ihm, gleichfalls nur im Scherz, wiedererzählt. Kranz hatte dies nun dem Polier Zirpel gesagt und so war die Sache dann zur Anzeige gekommen. Der Staatsanwalt beantragte eine Woche Gefängnis. Das Gericht vermochte jedoch aus den unsicheren Angaben zu keiner Verurteilung zu kommen und sprach den Angeklagten frei.

* **Ein betrübendes Bild** bot gestern die hiesige Strafkammer. Auf der Anklagebank saßen nicht weniger als neun Schulknaben, die zahlreiche schwere und leichte Diebstähle und Hehlereien verübt hatten. Es handelte sich um Schüler ein und derselben Klasse aus der Schule auf der Taschenstraße. Bei Ausübung ihres Diebeshandwerks hatten sie es hauptsächlich auf Papier-, Galanterie- und Spielwarengeschäfte abgesehen, aber auch auf der Ausstellung usw. hatten sie ihre Fingerfertigkeit im Stehlen bewiesen. Die Ladendiebstähle erstreckten sich auf alles, was nicht niet- und nagelfest war. Außer einem Fahrrad und barem Gelde nennen wir hier nur drei Schleifsteine, eine ganze Anzahl elektrischer Taschenlampen, Schuhwichse, Bouillonkapseln, Reißzeuge, photographische Utensilien, Messer, Bonbons usw. in bunter Reihe. Bis zu zwanzig Diebstähle entfielen auf einzelne der Jungen. Als „Hauptmann", der das Ganze leitete, war der Knabe Covienczek anzusehen, der einen geradezu dämonischen Einfluß auf die anderen dadurch ausübte, daß er drohte, er würde diejenigen anzeigen, die, wenn sie einmal gestohlen, nicht mehr weiter mitmachen wollten. Er wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Zwei andere Knaben erhielten je zwei Monate. Zwei erhielten je zwei Wochen und einer eine Woche Gefängnis. Drei der Angeklagten, die nur Hehlerei verübt hatten, wurden zu einem Verweise verurteilt. Alle zu Gefängnisstrafe verurteilten, mit Ausnahme des Covienczek, wurden der bedingten Strafaufschub empfohlen. Der Genannte war bereits wegen Diebstahls mit einem Verweise vorbestraft.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* **Zu der Notiz über die Bausperre bei Kaliske** teilen uns die beteiligten Maurer mit, daß von ihrer Organisation keine Sperre über den Bau verhängt war, weil dieselbe zwecklos gewesen wäre. Infolgedessen konnten die 12 Beteiligten die Arbeit nach Anschaffung der Maschinen auch nicht niederlegen. Jedenfalls ist es unwahr, daß die Maurer selbst sich die Steine mit der Maschine heraufgeschafft haben, dazu waren Arbeiter vorhanden. Von „Arbeitswilligkeit" der Maurer kann nach alledem keine Rede sein, alle 12 Beteiligten haben weiter gearbeitet.

* **Achtung, Bauhilfsarbeiter!** In einer für sämtliche Verbandsmitglieder sehr wichtigen, internen Angelegenheit findet in allen Bezirken von Breslau und Umgegend am Freitag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr, eine Besprechung statt. Die Mitglieder werden dringend ersucht, am genannten Tage recht zahlreich und pünktlich in den Bezirkslokalen zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

* **Achtung, Holzarbeiter!** Die Sperre über die Bautischlerei von Pohl u. Kobier, Lewaldstraße 18, besteht immer noch. Trotz des bestehenden Tarifbruches versuchen die Meister Gesellen heranzuziehen. Die Bautischler sind hiermit gewarnt. Die Lokalverwaltung.

Striegau, 9. März. **Entlaufener Wüstling.** Schon seit einigen Wochen wurden an verschiedenen Stellen der Kreise Schweidnitz und Striegau von einem Manne in der frechsten Weise Attentate auf Frauen und Mädchen verübt, ohne daß es gelungen wäre, des Uebeltäters habhaft zu werden, trotzdem eine genaue Personalbeschreibung von ihm vorlag. Nunmehr aber gelang es, wie der „B. a. d. R." mitteilt, den frechen Patron in der Person des Schachtarbeiters Gustav August aus Puschkau zu ermitteln und festzunehmen. Er steht im Alter von 30 Jahren und hatte sich zu seiner Unkenntlichmachung bereits den Vollbart abnehmen lassen.

Ratibor, den 9. März. Zu dem Unglück auf der Preußengrube. Mittwoch gelang es drei Leichen der verschütteten Bergleute zu bergen. Man hofft noch im Laufe des Nachmittags die Leichen der übrigen Verunglückten zu Tage zu fördern. Die gemeinschaftliche Beerdigung der Opfer der Katastrophe dürfte Freitag stattfinden.

Kattowitz, 8. März. **Dispensierter Beamter.** Bei der Verwaltung der Brzesowitzgrube ist gegen den Oberaufseher Granitzny eine Anzeige eingelaufen, daß er für ihm persönlich geleistete Dienste den Arbeitern Schichten angeschrieben und dann mit den Arbeitern geteilt habe. Dem G., der noch Dienst tut, ist vorläufig die Führung der Schichtenbücher abgenommen worden.

Oppeln, den 8. März. Wie schnell die Behörden arbeitern, zeigt folgende Bekanntmachung im neuesten Amtsblatte:

„Dem Königlichen Schichtmeister Konstantin Matthes in Dorotheendorf, welcher im Jahre 1889 in Kalthenyhausen bei Leobschütz die Gymnasiasten Albert Adolph aus Groß-Rauden und Oswald Smolluy aus Radoscha vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wird in Anerkennung der hierbei bewiesenen Geistesgegenwart und Opferwilligkeit eine öffentliche Belobigung erteilt."

Und dazu brauchte man 16 Jahre Zeit!

Beuthen, 8. März. **Opfer ihrer Phantasiereien.** In den Knabengehirnen der 15jährigen Kaufmannslehrlinge Lorenz Kubisch und Thomas Kroll hatten sich die knabenhaften Träume von Heldentaten im fernen Westen Amerikas festgesetzt, die sie aus den Romanen Coopers, Karl May, Jules Verne ꝛc. in sich aufgenommen hatten. Doch blieb es nicht bei unerfüllbaren Träumereien, sondern sie schritten zu Taten, die wenig räumlich waren. Lorenz stahl seinem Vater aus einem verschlossenen Schrank mittelst Einbruchs eine goldene Uhr mit Kette und 258 Mark bares Geld. Mit diesem „Kapital" begaben sich die Burschen nach Hamburg, um von dort nach Amerika zu schiffen und dort auf irgend einer wüsten Insel große Helden zu werden wie Old Shatterhand ꝛc. Selbstredend hatten die jugendlichen Abenteurer sich vor ihrer Abreise aus Beuthen noch mit Revolvern ꝛc. in ausreichender Menge versehen, bevor sie nach der Hafenstadt an der Alster abfuhren. Die Hafenpolizei faßte die Burschen ab. Der Vater des Kubisch hatte gegen den eigenen Sohn Strafantrag gestellt und so wurden die, in allen Punkten geständigen Auslandsschwärmer verurteilt und zwar Kubisch zu 2, Kroll zu 1 Monat Gefängnis.

Aus der Provinz Posen.

* **Pech der Germanisatoren.** Eine ganze Anzahl trüber Nachrichten kommen den preußischen Polenbekämpfern an einem Tage aus dem „Kampfgebiet":

Das einzige in deutschen Händen befindliche Veranstaltungs-Etablissement von Schroda, das deutsche Schützenhaus, ist in polnische Hände übergegangen. Der Besitzer, Gustav Grieger, hat es nebst zugehörigen Ländereien an eine polnische Parzellierungsbank in Posen für 84,000 Mk. verkauft.

Auch in dem Städtchen Mroitschen, Kreis Wirsitz, greift die national-polnische Agitation immer mehr um sich. Kürzlich wurde ein polnischer landwirtschaftlicher Verein für Mroitschen und Zabartowo mit den umliegenden Ortschaften gegründet, an dessen Gründung sich, wie die „Ostd. Presse" mitteilt, die polnisch-katholische Geistlichkeit stark beteiligt hat.

In Lissa ist unter dem Vorsitz des Rechtsanwalt Kasczynski ein Verein polnischer Handlungsgehilfen ins Leben getreten.

Neueste Nachrichten.

Die Schlacht bei Mukden.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet vom 8. März, 10 Uhr Vormittags: „Nordwestlich von Mukden wird starker Kanonendonner gehört. Die Wände der Häuser von Mukden erzittern. Die Schlacht tobt auf den Kaisergräbern."

Also ist das Schlachtfeld bereits nördlich von Mukden zu finden, wo wahrscheinlich Kuroki die fliehenden Russen zu stellen versucht. Da das russische Telegramm angeblich aus Mukden kommt, müssen sich dort noch eingeschlossene Russen aufhalten. Reuter meldet aus Tokio: „Kuropatkin ist offenbar geschlagen worden. Die Schlacht war die blutigste des ganzen Krieges." Von „war" kann man nicht gut reden, da sie ja noch andauert.

Unser Kaffernkrieg.

Nach Meldung des Generals von Trotha vom 7. März verfolgte Major von Mühlenfels mit der Abteilung Estorff von einer Vley 40 Kilometer südöstlich Kalkfontein aus, mit den Abteilungen Heyde und Hornhardt von Gobabis aus, die Häuptlinge Wilhelm Maharero und Traugott bis in die Gegend von Dabis und Korikas. Er fand nur verlassene Werften und entsandte Hornhardt nochmals nach Nietfontein zur Säuberung der dortigen Gegend. Ob Wilhelm Maharero die Grenze überschritten hat, soll festgestellt werden. Samuel Maharero soll sich beim Häuptling Sekoti am Ngami-See in Britisch-Betschuanaland-Protektorat befinden. Der Abteilung Oertzen in Grootfontein sind sechs Reitkamele von Outjo aus überwiesen und ihr erneut aufgegeben worden, vermittels dieser bis nach Dobe (Kalkfontein) und Reinei aufzuklären.

Geschlossene Hererobanden haben sich nicht mehr zum Kampf gestellt und wird beabsichtigt, in nächster Zeit zu Stationsbesatzungen überzugehen.

Oberst Deimling kann die Offensive gegen Moren erst aufnehmen, sobald die immer noch sehr bedeutenden Schwierigkeiten der Verpflegung überwunden sein werden. Bis dahin muß er sich lediglich auf Aufklärungs-Maßnahmen beschränken.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

8. u. 9. März	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Luftwärme (C.)	+ 6,2	+ 4,1	+ 2,8
Luftdruck bei 0° (mm)	742,1	743,9	740,1
Dunstdruck (mm)	5,4	5,4	5,2
Dunstsättigung (pCt.)	76	88	93
Wind (0—12)	SO 3	W 2	W 4
Wetter	bedeckt.	bedeckt.	bedeckt.

Briefkasten.

Ohlau. Sie müssen die Versammlung bis April verschieben, da es am 12. und 13. nicht einzurichten geht.

Striegau. Bereits am Dienstag ist hier die ablehnende Antwort abgegangen.

Neustadt. Zum Abdruck nicht geeignet.

Am 6. d. M., abends 6¾ Uhr, verschied schnell und unerwartet, der **Knopfarbeiter** [478

Heinrich Scholz

im Alter von 32 Jahren.

Die Beerdigung findet Freitag, nachm. 3¼ Uhr, von der Leichenhalle Dürrgoy aus statt.

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Am 6. d. Mts. verschied plötzlich unser lieber Freund und Arbeitskollege, der Knopfmacher

Heinrich Scholz.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten 479

Das Personal der Steinnussknopffabrik Gebr. Bloch's Nachf.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3¼ Uhr, von der Leichenhalle des St. Bernhardin-Friedhofes in Dürrgoy.

Am 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden zu Altwasser mein lieber Mann, unser teurer Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Schmied**

August Schmiedche

im Alter von 65 Jahren.

Altwasser, Breslau, den 9. März 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. d. M., nachm. 2 Uhr, auf dem evang. Friedhof zu Altwasser statt. Trauerhaus: Eckertmühle. [475

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Dienstag, den 7. März, verstarb nach langer Krankheit und schwerem Krankenlager infolge Nierenleidens unser Verbandskollege [468

Wilhelm Brucksch

im Alter von 50 Jahren. (Mitglied seit 1897.)

Zum letzten Gruss gewidmet

von den Mitgliedern des Zweigvereins Breslau, Zahlstelle Hartlieb-Krietern.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Hartlieb (bei Breslau) nach Krietern.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag, den 7. März verstarb nach kurzem Krankenlager die Frau unseres Verbandskollegen Albert Schmidt,

Frau Bertha Schmidt

im Alter von 24 Jahren 477

Ihr Andenken werden die Kollegen in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung des Fabrikarbeiter-Verbandes.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 3 Uhr, vom Allerheiligen-Hospital nach Gräbschen statt.

Telephon 2050.

Theodor Muszynski

Tischlermeister — Beerdigungs-Anstalt

Gräbschenerstrasse 40

empfiehlt neu eingeführte Beerdigungen für

35 Mk. Gekehlter Sarg mit Beschlägen, Leichenkleidung, Katafalk mit Leuchter, Kerzen, 4 Wagen. 1v7

65 Mk. Ganz gekehlter Sarg mit feinen Beschlägen, Kranzkranzen, Steppdecke, Jacke, Katafalk, Leuchter, Kerzen, 5 Equipagen.

75 Mk. Imitierter Sarg, Steppdecke, Jacke, Katafalk mit Leuchter, Kerzen, Pflanzendekoration, 5 Equipagen.

103 Mk. Feiner imitierter Metallsarg, Steppdecke, Jacke, Katafalk mit Leuchter, Kerzen, Pflanzendekoration, 8 Equipagen.

165 Mk. Echt eichener Sarg, naturpoliert, Steppdecke, Jacke, Katafalk mit Leuchter, Kerzen, Pflanzendek. 8 Equipagen, 1 Lohndiener.

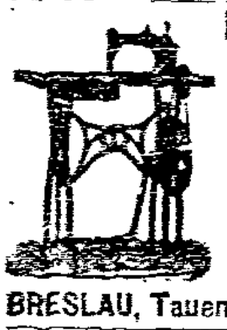
Leichentransporte erledige schnellstens u. billigst.

Telephon 2050.

PALMIN

feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen — 50% Ersparnis gegen Butter!



Premier- u. Solid-Fahrräder

Modell 1905

elegant, leichtlaufend.

Nähmaschinen,

System Singer.

Staunend billige Preise, Teilzahlung gestattet.

= Katalog gratis. = 379

RICHARD KÜHN,

BRESLAU, Tauentzienstr. 53. Filiale: Rosenthalerstr. 1a.

„In freien Stunden".

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Berichtigung.

In der Todesanzeige vom 9. März cr. soll es nicht Kiesel, sondern

Kiefel

heissen.

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Gastspiel Sigrid Arnoldson
„Romeo und Julia."
Freitag:
„Tannhäuser."

Lobe-Theater.

Donnerstag:
„Das Schwalbennest."
Freitag:
„Die Weber."

Thalia-Theater.

Donnerstag (Humboldt-Verein)
6. Abonnements-Vorstellung:
„Traumuns."

Zirkus Busch.

Voranzeige.

Sonnabend, d. 11. März 1905, abends 7½ Uhr:

Grosse Gala-Première.

Völlig neues Programm für Breslau.

Besonders bemerkenswert:

Der berühmte amerikanische Pferdebändiger Northon B. Smith.

Die 6 dressierten ostafrik. Zebras des Herrn: Ernst Schumann.

Die 10 dressierten Elephanten vorgeführt von Mr. Philadelphia.

Die berühmte französische Reiterfamilie Lécusson.

Die Schulreiterin Frl. Martha Mohnke u. Mlle. de Holstein.

Herr **Burkhardt-Footit,** Schulreiter.

Preise der Plätze: Fremdenlogenfitz 5.—, Logenfitz 4.—, Parkett 2.50, Tribüne 2.50, Mittelbalkon 2.25, Seitenbalkon 2.—, I. Platz 1.50, II. Platz 1.—, Galerie 50 Pf. **Billetvorverkauf im Reisebüro der Breslauer Packetfahrt-Gesellschaft,** Schweidnitzerstadtgraben 31, (Fernsprecher 2569), auswärtige Besucher erhalten die Billets auf Wunsch am Bahnhof bei der **Packetfahrt-Annahmestelle,** u. im **Verkehrsbüro Barasch,** Ring 31/32, (Fernsprecher Nr. 413).

Zirkuskasse ab Freitag, den 10. März von 11 Uhr ab geöffnet.

Sonntag, den 12. März:

2 Gala-Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr.

Zur Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder mit Ausnahme der Galerie halbe Preise.

Sozialdemokratisches

Liederbuch

von Max Kegel.

Preis 40 Pfg.

Rechte u. Pflichten des Mieters

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Miethsrecht von **Rich. Lipinski.**

Preis pro Exempl. **20 Pfennige.**

Die Broschüre ist sachkundig auf Grund der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Miethsrecht.

Durch unsere Expedition zu beziehen.

Gasthof „Germania", Polsnitz.

Sonnabend, den 11. März

Grosses

Schlachtfest.

Früh: Wellfleisch, abends: Wurstabendbrot.

Es ladet alle Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein

E. Michaelis.

Die dem Kollegen Hermann Hillebrandt zugefügte Beleidigung nehme ich zurück und leiste hiermit Abbitte. 469

Paul Winkler.

Restauration zur

Sängerhalle

Alsenstraße 57

empfiehlt schönes Vereinszimmer.

Jeden Sonntag: Eisbeine.
Mittwoch: Schweinschlachten.

Es ladet ergebenst ein

470 **Alfred Holz.**

Beste erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.**

Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 2—15 M. mon. Reichsrader von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 51.

Soeben ist wieder neu erschienen:

Führer durch das Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz

Preis **25** Pf., Porto **2** Pf.

Ein notwendiges und praktisches Büchlein für alle Versicherten, denen es Leiter und Führer durch das Gesetz ist. Es legt die Pflichten und Rechte aus dem Gesetz dar und zeigt, wie und wo der Versicherte sein Recht suchen muß.

Buchhandlung „Volkswacht".

Gewerkschaftshaus Margarethenstr. 17.

Sonnabend, den 11. März 1905:
Großer maskierter und unmaskierter

BALL

veranstaltet vom 476

Quartett-Verein der Töpfer „Humanität"

verbunden mit scherzhaften Ueberraschungen.

Jubel und Trubel bis Ende.

Entree im Vorverkauf: Herr 60 Pfg., Dame 40 Pfg., an der Kasse: Herr 75 Pfg., Dame 50 Pfg.

Anfang 8 Uhr. **Ende ??**

Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Eltern und Vormünder,

welche ihre Söhne oder Pflegebefohlenen dem Buchdruckerberuf zuführen wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß nach dem zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarifvertrage

nur solche Gehilfen in tariftreuen Druckereien beschäftigt werden dürfen, die nachweislich in einer tariftreuen Druckerei gelernt haben.

Auskunft über solche Druckereien erteilt H. Schlag, Gräbschnerstr. 77 II.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker (Kreis IX).

Hermann Schlag, Gehilfenvertreter.

Möbel!

Anzüge, Paletots, Kostüme, Jacketts, Kragen, Kinderwagen, Sportwagen, Näh- und Wringmaschinen

Auf Kredit!

bei wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an

bei 472

S. Osswald

Schuhbrücke 74, I. II. u. IV.

gegenüber der Magdalenenkirche.

Kredit auch nach auswärts.

Kataloge gratis u. franko.

Sonntag geöffnet v. 8—9 u. v. 11—2.

„Der wahre Jakob".

Sozialdemokratisches Witzblatt.

Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Konfirmations-Anzüge

in Kammgarn, Satin, Cheviot etc., schwarz oder blau, in bekannt bester Ausführung

10,50, 12,—, 15,—, 18,—, 20,—, 22,—, 25,— und höher.

S. Guttentag,

Etablissement eleganter Garderoben für Herren, junge Herren u. Knaben.

Altbüßerstraße Nr. 5, I. Etage

Ecke Ohlauerstrasse. 437

Riesige Fänge. **Billige Preise.**

Wir empfehlen aus eingetroffener Waggonladung:

Seekarpfen Pfd. 20 Pfg., Cabliau Pfd. 28 Pfg., Seeaal Pfd. 25 Pfg.

471

D. D.-F.-G. Nordsee

Schmiedebrücke 19 u. Stadtbahnbogen.

Verantwortl. Redakteur für die Rubrik: „Lokales und Provinzielles" und die Inserate: **Robert Alberti;** — für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt" **Paul Löbe.** Redaktion u. Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von **Oscar Schütz;** — Druck von **Th. Schatz** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau. **[Hierzu 1 Beilage.**

Beilage zu Nr. 58 der „Volkswacht".

Freitag, den 10. März 1905.

Deutscher Reichstag.

158. Sitzung vom Mittwoch, den 8. März, 1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesratstische: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung zweier sachlich übereinstimmender Initiativanträge, Dr. Ablaß (freis. Vpt.) und von Chrzanowski (Pole), welche eine

neue Einteilung der Reichstagswahlkreise

unter Berücksichtigung der Bevölkerungsverschiebung bezw. die Vorlage dahingehender Gesetzentwürfe fordern.

Der Antrag Ablaß wird begründet von

Abg. **Kopsch** (Freisinnige Volkspartei):

Unser vorliegender Antrag ist der jüngere Bruder des endlich angenommen Antrages auf Sicherung des Wahlgeheimnisses. Hoffentlich wird der Zentrumsvater Gröber jetzt, da dieser alte Antrag der Pflege nicht mehr bedarf, seine väterliche Sorgfalt dem jüngeren Bruder zuwenden. (Heiterkeit.) Das Gesetz vom 31. Mai 1869 bestimmt, daß auf durchschnittlich 100,000 Einwohner 1 Abgeordneter kommen soll und steht eine Vermehrung der Abgeordneten infolge des Steigens der Bevölkerung vor, die indessen nur auf gesetzlichem Wege und nicht durch Verwaltungsmaßregeln erfolgen kann. Da jedoch eine Vermehrung der Abgeordneten durch die Raumverhältnisse dieses Saales ausgeschlossen erscheint, so kann es sich nur um die Neuabgrenzung der Wahlkreise handeln. Die Durchschnittszahl der Wähler eines Abgeordneten ist von 21,000 im Jahre 1870 auf 31,600 im Jahre 1903 gestiegen. Im Wahlkreise Düsseldorf ist die Wählerzahl um 270 Prozent gestiegen, in Leipzig-Land sogar um 340 Prozent. Wir haben noch einen Wahlkreis mit unter 10,000 Wählern, und über die Hälfte aller Wahlkreise bleiben unter der Durchschnittszahl zurück. Der Wahlkreis Teltow-Beeskow-Charlottenburg hat mehr als 187,000 Wähler, sodaß ein Wähler in Schaumburg-Lippe das

neunzehnfache Wahlrecht

eines Wählers von Charlottenburg hat. Die drei Kulturzentren Neu-Stettin, Deutsch-Krone und Fraustadt-Lissa (Heiterkeit) sind zehnfach besser gestellt als Hamburg, München, Berlin. (Hört, hört! links.) Im Anfang der achtziger Jahre haben Windhorst, Bennigsen und sogar der damalige Führer der Konservativen, von Minnigerode, eine baldige Neueinteilung der Wahlkreise für unumgänglich erklärt. Wir hoffen, daß augenblicklich das Zentrum sich ganz besonders günstig zu unserem Antrage stellen wird, da es doch die Furcht vor dem Anwachsen der Sozialdemokratie verloren hat, wie das berühmte bayerische Wahlbündnis beweist. Freilich hat das Zentrum nach Andeutungen des Kollegen Dasbach eine

doppelte politische Moral,

eine blau-weiß bayerische und eine schwarz-weiß-rot deutsche. Dr. Oertel erklärte, die bodenständige Bevölkerung verdiene ein größeres Recht als die fluktuierende, und daher sei der Antrag auf mathematische Gleichheit der Wahlkreise eine Ungerechtigkeit. Aber warum entrechtet man denn 2½ Millionen dieser bodenständigen Bevölkerung kommunalpolitisch durch die gesonderten Gutsbezirke? Die ländliche Bevölkerung will keine Vorrechte, sondern will gleiches Recht. Herr Gamp befürchtete bei Annahme unseres Antrages eine Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate um ein Dutzend. (Abg. Gamp: Um 60.) Nun also um 5 Dutzend. Man läßt sich also, um dieser Gefahr vorzubeugen, bestimmen, diese wichtige Frage parteipolitisch statt nach Recht und Gerechtigkeit zu entscheiden. Auch ist die Furcht vor den Sozialisten übertrieben, die Herren sorgen selbst dafür, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen. Möge der Reichstag möglichst einstimmig die beiden Anträge der Regierung zur Berücksichtigung überweisen. (Lebh. Bravo bei den Freis.)

Den Antrag von Chrzanowski begründet:

Abg. **Korfanty** (Pole): Besonders schlimm liegen die Verhältnisse in Oberschlesien. Nicht in der Gerechtigkeit, aber in der Ungerechtigkeit geht Preußen in Deutschland voran. (Beifall bei den Polen und bei den Soz.)

Abg. Dr. **Paasche** (natl.) beantragt Ueberweisung der Anträge zur Erwägung statt zur Berücksichtigung. Wir können uns nicht auf alle Einzelheiten festlegen. (Zuruf b. d. Freis.: Es stehen gar keine Einzelheiten darin!) Ja, wir vermissen eben die Einzelheiten. (Fröhliches Gelächter links.) Man darf die Gerechtigkeit nicht so wie es der Abg. Kopsch getan hat, auf ein numerisches Prinzip stützen. (Lachen links.) Es ist doch nicht schön, daß Großhandel, Großindustrie, städtische Intelligenz fast garnicht vertreten sind, und Herr Zubeil von Charlottenburg gewählt worden ist. Allenfalls stimmen wir einer mäßigen Vermehrung der Wahlkreise zu und erwarten von der Regierung eine dahingehende Vorlage. (Lebh. Beifall b. d. Natl.)

Abg. **von Richthofen-Damsdorf** (kons.) will an dem bestehenden Wahlrechte in keiner Beziehung Aenderungen vornehmen. (Hört, hört! auf vielen Seiten des Hauses.) Auch auf den Antrag Paasche können wir uns nicht einlassen, denn bei den Erwägungen kommt doch nichts heraus. (Lebh. Bravo rechts.)

Abg. Dr. **Pachnicke** (freis. Vgg.): Die Konservativen sind doch sonst nicht so zimperlich gegenüber dem bestehenden Wahlrechte. Denken Sie an den Grafen Mirbach im Herrenhaus! Oder wollen Sie Ihre geistige Verwandtschaft mit dem Grafen leugnen? (Abg. von Richthofen-Damsdorf: Ja!) Der Antrag Paasche ist nur ein Ausweichen. Das jetzige Wahlrecht bedeutet in der Tat ein Pluralwahlrecht. Das Wahlrecht sollte der Ökonomischen Struktur entsprechen, es ist aber bei der Struktur stehen geblieben, die 1870 herrschte. Sie denken eben l'égalité nous tue. Das Schlagwort: „Organische Reform, nicht mechanische" ist hier vollkommen inhaltlos. Der konservativ gerichtete Professor Delbrück hat mit Recht gesagt, daß man nicht ohne schwere Verletzung des Rechtsgefühls die Forderung auf korrekte Einteilung der Wahlkreise ablehnen könne. Der deutsche Reichstag soll eine Vertretung und kein Zerrbild des deutschen Volkes sein. (Bravo links.)

Abg. **Gamp** (Rp.): Wenn Sie sich auf die Verfassung berufen, so müssen Sie auch die ganze Verfassung beibehalten. (Zuruf links: Geist der Verfassung!) Wer redet da etwas von Geist der Verfassung? (Lachen links.) Wenn man auf die Zahl Rücksicht nehmen will, so müssen Familienväter mehr Stimmrecht haben als Junggesellen. (Heiterkeit.) Man müßte also auf sämtliche Verhältnisse der Wähler eingehen. (Heiterkeit.) Die Berliner sind schon genug begünstigt, da sie hier in den Reichstag kommen und sich unnütze Reden anhören können. **Paasche**: Sie dürfen nicht sagen, daß hier unnütze Reden gehalten werden. (Beifall im Zentrum.) Wir wollen keine Vermehrung der Sozialdemokraten hier im Reichstag, denn die Sozialdemokraten sind nicht die Vertreter der Volksinteressen, sondern der einseitigsten Berufsinteressen. (Zurufe bei den Soz.: Und Sie? Zolltarif! Zolltarif!) Ich stehe noch auf dem Standpunkt: Nur die allergrößten Kälber wählen ihren Metzger selber. (Große Heiterkeit links.)

Abg. **Ledebour** (Sozialdemokrat):

Ich stimme einmal mit Herrn Gamp überein, nämlich in der Selbsteinschätzung, die in seinen letzten Worten lag. (Heiterkeit.) Vor 30 Jahren wäre der für einen Verleumder erklärt worden, der prophezeit hätte, daß man im Jahre 1905 noch die Notwendigkeit der Neuabgrenzung der Wahlkreise bestreiten würde. Man wehrt sich gegen die Neueinteilung aus parteipolitischem Interesse. Herr Dr. Paasche bestreitet aber ein solches Interesse zu hegen, und doch hat gerade er die eigentliche Scharfmacherrede des heutigen Tages gehalten, die sich nicht nur gegen die vorliegenden Anträge, sondern gegen das ganze allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht richtete. Gerade die acht größten Wahlkreise sind von Sozialdemokraten vertreten, es ist richtig, daß unsere Partei den

größten Vorteil von der Reform

haben würden, während die Konservativen die Hauptkosten tragen würden. Charlottenburg hat 15 Mal so viel Wähler als Deutsch-Crone. Eine schreiende, durch nichts gerechtfertigte Ungerechtigkeit. Die agrarischen Interessen sind es, die der Gleichberechtigung im Wege stehen. Das Zentrum scheint heute sich in Schweigen hüllen zu wollen; vergißt es denn, daß es nächst der Sozialdemokratie am meisten durch die heutige Wahlkreiseinteilung beeinträchtigt ist? Herr Gamp klagte wehmütig über das seltene Erscheinen der süddeutschen Abgeordneten, merkte er denn nicht, daß er damit ein vorzügliches Argument für die Einführung von Diäten ausgesprochen hat? Aber er ist ja gegen ihre Bewilligung, das zeigt deutlich, daß er nicht die süddeutschen Interessen, sondern nur die eigenen wahren will. (Sehr wahr! bei den Soz.) Herr Gamp warf uns vor, daß wir nur auf die Arbeiter Rücksicht nähmen. Die Interessen des einen Zehntels, das die Ausbeutenden in Deutschland ausmachen, werden wir allerdings nie vertreten. (Sehr gut! bei den Soz.) Der Bundesrat ist nach ganz anderen Prinzipien zusammengesetzt, als der Reichstag; für diesen ist ausdrücklich die Bevölkerungszahl als maßgebend vorgeschrieben. Der Abg. Paasche wollte dem Antrag nicht zustimmen, um sich nicht auf Einzelheiten festzulegen. Auf einen Zuruf erwiderte er aber, er stimme dem Antrag nicht zu, weil er darin genauere Bestimmungen vermisse. Aus der Zwickmühle wird er nicht so leicht herauskommen. Der Abg. Kopsch fürchtete, daß bei einer Vermehrung der Abgeordnetenzahl dieser Saal nicht ausreichen werde. Für die regelmäßigen Besucher reicht er sicher stets aus. (Heiterkeit.) In England ist der Saal nur halb so groß; dabei gibt es 600 Abgeordnete. Die stützen bei Beginn der Sitzung herein und belegen die Plätze mittels ihrer Zylinderhüte, um sie nachher vielfach zerdrückt vorzufinden. (Heiterkeit.) Aber wir könnten ja den Saal umbauen oder die Zahl der Wähler, für die je ein Abgeordneter gewählt werden soll, erhöhen. Allein, das sind Einzelheiten. Heute wollen wir nur sehen, wie vi[illegible] Mitglieder des Hauses sich zum

Prinzip der Gerechtigkeit

bekennen, und wie viele die engherzigsten Interessen vertreten. Gr[illegible] Posadowsky hat neulich mit der ihm eigenen schönen Würde meine[illegible] Parteigenossen Herzfeld in Bezug auf die Mecklenburgische Verfassu[illegible] erwidert, Verfassungsfragen seien Rechtsfragen [illegible] nicht Machtfragen. Heut käme es ihm nicht darauf an, mit derselb[illegible] schönen Würde zu erklären, daß die agrarischen Interessen verlangte[illegible] in diesem Punkt die Verfassung nicht durchzuführen. So verwicke[illegible] sich alle Gegner dieser Anträge in die lächerlichsten Widersprüc[illegible] In Wahrheit liegt der rechtlichen Ausprägung von Verfassungsfrag[illegible] stets die tatsächliche Machtverteilung zu Grund[illegible] Darum werden wir nicht eher diese durch den Geist der Verfassu[illegible] vorgeschriebene neue Wahlkreiseinteilung bekommen, ehe nicht d[illegible] deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit seinen Machtwille[illegible] dahin ausgesprochen hat. Wir werden es nicht daran fehlen laße[illegible] daß es dazu komme. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. **Pichler** (Zentr.): Wir stehen auf dem alten Stan[illegible] punkt von Windthorst, daß es zur Zeit unpassend ist, an der jetzig[illegible] Wahlkreiseinteilung zu rütteln. Anders läge es, wenn es sich daru[illegible] handelte, ein neues Wahlgesetz zu beschließen. Dann wäre [illegible] selbstverständlich Pflicht der Gerechtigkeit, eine neue Wahlkreis-Ei[illegible] teilung auf Grund der Bevölkerungsverschiebung vorzunehme[illegible] (Hört, hört! links.) Aber jetzt handelt es sich um kein neues Wah[illegible] gesetz. (Zuruf links: Ausreden!) Gerade die Sozialdemokrat[illegible] sollten doch nur mit einer gewissen Vorsicht eine Aenderung d[illegible] Wahlrechtsbestimmungen verlangen. Sie wissen doch, d[illegible] Strömungen vorhanden sind, das Wahlrecht nach

ganz anderer Richtung hin zu ändern.

(Sehr richtig! rechts.) Bei meinen politischen Freunden allerding[illegible] nicht. (Widerspruch links.) In Bayern ist gesetzlich festgelegt, da[illegible] die Wahlkreiseinteilung sich nach der Bevölkerungsziffer von 187[illegible] richten soll. In dieser Beziehung haben meine bayerischen Freund[illegible] nie eine Aenderung verlangt. Die Reichsverfassung spricht überhau[illegible] nicht vom gleichen Wahlrecht, sondern kennt nur den Grundsatz, d[illegible] jeder eine Stimme hat. Wir lehnen die Anträge ab un[illegible] bleiben bei dem bewährten alten. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Dr. **Ablaß** (freis. Vpt.): Nach der Verfassung ist da[illegible] geltende Gesetz ein Provisorium (Sehr richtig! links), denn ist [illegible] Art. 20 beginnt: „Bis zu der gesetzlichen Regelung, welche im § [illegible] des Wahlgesetzes vorbehalten ist . . ." Wenn wir also jetzt die[illegible] gesetzliche Regelung fordern, so bewegen wir uns auf dem Boden de[illegible] Verfassung. Wir kämpfen für die Gerechtigkeit und alle Ihr[illegible] Argumente können den Eindruck nicht abschwächen, daß Sie (nac[illegible] rechts) nur aus Sonderinteressen gegen unsern Antrag sind[illegible] (Lebh. Zustimmung links.)

Abg. **Böckler** (Ant.): Wir sind gegen den freisinnigen Antrag, weil er eine Beraubung der ländlichen Bevölkerung [illegible] Gunsten der städtischen herbeiführen will. (Sehr wahr! rechts.) Ueber eine bloße Vermehrung der Sitze ließe sich reden. Aber d[illegible] Linke will die Landwirtschaft politisch entrechten. Es ist völlig i[illegible] der Ordnung, daß das platte Land ein besseres Wahlrecht hat, al[illegible] die Großstädte, auf deren ungesundes Wachstum man nic[illegible] noch eine politische Prämie setzen soll. Mit der Teilung einiger Riesenwahlkreise wären wir einverstanden; wir halten es fü[illegible] falsch, daß die Bauern in Beeskow gezwungen sind, sich sozialdemo[illegible] kratisch vertreten zu lassen. (Zustimmung rechts, Lachen links.) Z[illegible] den Einwohnern der Großstädte gehören auch die Zuhälter (Groß[illegible] Heiterkeit), die doch gewiß nicht so wertvoll für den Staat sind, wi[illegible] die entsprechende Anzahl Bauern. Und stehen etwa die hundert tausend Juden Berlins an Wert hunderttausend Landwirten gleich [illegible] (Beif. b. d. Ant.)

Abg. **Hilpert** (bayer. Bbd.) erklärt sich gegen die Anträge.

Abg. **Gothein** (frs. Vg.): Von meinem Nachbarwahlkreise ist der libe[illegible] rale Zipfel abgeschnitten und meinem Wahlkreise zugelegt worden, wei[illegible] man fürchtete, daß sonst der Nachbarkreis den Konservativen verloren gehen könnte. (Hört, hört! links.) Das ist eine Illustration dafür daß die Gesetze durch die Verwaltung umgekehrt werden. Die beispiellose Ungerechtigkeit der jetzigen Einteilung muß au[illegible] der Welt geschafft werden. Wir geben nicht zu, daß ländliche un[illegible] städtische Wähler zwei verschiedene Arten von Wählern darstellen Wie kann das Zentrum sich heute noch auf den Standpunkt Windt[illegible] horsts aus dem Jahre 1882 berufen, seitdem hat doch die unerhörte Verschiebung der Bevölkerung stattgefunden. (Seh[illegible] richtig! links.) Herr Pichler wies auf die Gefahren einer Wahlrechtsänderung hin, aber wenn seine Partei nicht mitmacht, ist di[illegible] Gefahr einer Verschlechterung des Wahlrechts nicht so groß. Herr Gamp hat von den Kälbern gesprochen, die ihre Metzger wählen. Das nächste Mal sollte er doch den lateinischen Vers zitieren, de[illegible] auf ihn gemacht ist; electores Gampi, pecora campi. (Die Wähler von Gamp sind Vieh vom Land.) (Heiterkei[illegible] links.)

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Die Bedeutung der Simplonbahn für Handel und Verkehr. Am 24. Februar ist der Durchschlag der Stollen erfolgt, und mit der Ausmauerung des letzten Teiles des Tunnels und der Legung der Gleise zwischen den beiden Simplonstationen Brig (Schweiz) und Iselle (Italien) hofft man jetzt auch so frühzeitig fertig zu werden, daß die rund 20 Kilometer lange Strecke bereits im Spätsommer, längstens aber im Herbst d. J. dem Betrieb übergeben werden kann. Die Hauptvorteile von diesem neuen Verkehrswege, den die Jura-Simplonbahn erstellt hat, werden naturgemäß die Schweiz, Italien und Frankreich haben, weshalb diese Staaten auch zu den auf 55 Millionen Franks veranschlagten Kosten zusammen etwa 20 Millionen beitragen. Die Eröffnung der Bahn wird zunächst eine sprungweise Entwicklung der italienischen Seehäfen Genua und Messina zur Folge haben, denn die neue Verkehrsstraße wird das bis dahin fehlende Mittelglied zwischen der bestehenden Verbindung Westdeutschlands und Italiens, der Gotthardlinie, und der Verbindung zwischen Süd- und Westfrankreich und Italien, der Mont Cenis-Linie, bilden. Von der Erschließung der neuen Alpen-Eisenbahnstraße ist eine beträchtliche Steigerung des europäischen Nord-Süd-Verkehres zu erwarten. Stellt ja doch der durch diese Linie geschlossene internationale Schienenstrang die kürzeste Verbindung zwischen Calais und Genua dar. Die Beförderung nach Norden der durch den Suezkanal kommenden Güter erhält via Messina-Simplon eine erhebliche Beschleunigung, die in Herabsetzung der Frachtkosten ihren greifbaren Ausdruck finden wird. — In ganz besonderem Maße wird Genua einen neuen Aufschwung zu verzeichnen haben, weil die Simplonlinie diesem historischen Seehafen den direkten Weg zum Herzen Europas öffnet und die vom Norden kommenden Reisenden und Güter via Genua auf dem kürzesten Wege an das Mittelländische Meer führt. Die neue Linie wird zu einer mächtig pulsierenden Verkehrsader zwischen den Nord- und Ostseehäfen und den mittelländischen Häfen anschwellen und eine gewaltige Steigerung des transversalen Verkehrs durch Europa, einen regen Handelsaustausch zwischen Nord und Süd herbeiführen. — Ebenso werden die Verkehrsverhältnisse der Schweiz eine mächtige Wandlung erfahren, denn lange dürfte es nicht mehr dauern, bis sich die Notwendigkeit einer Schienenverbindung zwischen Simplon und Gotthard herausstellt, wodurch dann der eiserne Verkehrsring der Schweiz sein Schlußstück erhalten würde.

Aus aller Welt.

Ueberfluß trotz der großen Not. Durch die Presse geht nachstehende Notiz, die Bände spricht:

[illegible] worden, daß sich für die Ware keine Abnehmer mehr fanden. Schließlich kaufte ein Gärtnereibesitzer aus Flensburg etwa 25 große Kisten zu je 20 Pfennig, um die Heringe als Dünger zu verwenden. Auch im Binnenlande sind in letzter Zeit so viele Heringe auf den Markt gekommen, daß sie stellenweise auch nicht untergebracht werden konnten und den Abdeckereien überwiesen werden mußten."

Millionen Arbeiterfamilien leiden an ständiger Unterernährung, hunderttausende Bergarbeiter im Ruhrgebiet hatten in den letzten Wochen Mangel am Notwendigsten. Das Meer spendet dabei so viel Lebensmittel, daß sie als — Dünger verwendet werden. Es lebe die kapitalistische „Kultur".

Die Eidesverweigerer vor Gericht. Wie noch erinnerlich sein wird, mußte vor kurzem in Berlin ein Termin vertagt werden, da sich zwei Zeugen, der Stepper Emil Lauckner in Magdeburg und die 52jährige unverehelichte Nähterin Nentwig, weigerten, den Zeugeneid zu leisten. Die Beiden wurden zu einer Ordnungsstrafe von je 30 Mk. verurteilt, und es wurden ihnen auch die sämtlichen Kosten des durch ihre Eidesverweigerung vereitelten Termins auferlegt. Beide gehören einer Sekte an, die den Eid verbietet. Die Sache machte in der erneuten Verhandlung der neunten Strafkammer wieder Schwierigkeiten. Auf die Frage des Landgerichtsdirektors Kanzow, ob die Zeugen jetzt den Eid leisten wollten, erklärten beide bestimmt: „Nein, wir schwören nicht! Wir gehören beide zur Gemeinde Gottes, und unser Glaube steht ausschließlich auf dem Boden der heiligen Schrift, welche die Anrufung Gottes in weltlichen Dingen verbietet!" Vors.: „Es steht doch aber in der Bibel, man sollte der Obrigkeit gehorchen und nur in unnützen Dingen den Namen Gottes nicht anrufen." Der Vorsitzende versuchte nun, durch viele Bibelstellen den beiden Zeugen klar zu machen, daß der Eid nicht verboten ist. Beide Zeugen erklärten aber trotzdem, daß sie den Eid nicht leisten dürften. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen Beide die Haft, welche das Gesetz in Höhe bis zu sechs Monaten im Falle einer Eidesverweigerung zuläßt. Zeugin Nentwig: Wenn Sie die Todesstrafe über mich verhängen oder mich auf Jahre ins Gefängnis werfen, ich leiste keinen Eid!" Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, daß der Gerichtshof von einer Bestrafung Abstand genommen habe, da er sonst einen förmlichen Gewissenszwang auf die Zeugen ausüben müßte. Ein ähnlicher Fall, in welchem ein Gerichtshof einem Zeugen trotz unbeeideter Aussage ebenfalls Glauben schenkte, sei erst kürzlich vom Reichsgericht entschieden. Wenn ein Zeuge vor seiner Vereidigung nach gemachter Aussage plötzlich vom Schlag getroffen werde und sterbe, so müsse dieser Aussage deshalb Glauben beigemessen werden, wie einer beeidigten.

[illegible] worden, die die Fensterscheiben durchschlugen, ohne glücklicherweis[illegible] jemand zu treffen.

Laut einer Meldung aus Hamborn in Westfalen wurden durch einen Hilfsbahnwärter bei der Revision der Eisenbahnstrecke Neumühl—Sterkrade unter den Schienen Dynamitpatronen gefunden, die mit einem Zünder versehen waren. Es wird angenommen, daß die Patronen in verbrecherischer Absicht unter die Schienen gelegt worden sind.

Der Offizier und sein Kamerad. Im Militärlazarett zu Kronstadt erschien der Marineleutnant Nedwedski und begab sich in das Zimmer 7, wo sich unter anderen Kranken ein Marineleutnant Kinilowski befindet. Nedwedski trat an das Bett des kranken Kameraden heran, zog einen Revolver und gab auf den liegenden Offizier 3 Schüsse ab. Kinilowski wurde schwer verwundet. Die Kranken, deren sich ein großer Schrecken bemächtigte, sprangen aus den Betten, warfen sich auf den Attentäter, entwaffneten ihn und schlugen ihn halbtot. Nedwedski ist verhaftet worden. Der Grund des Ueberfalles soll Eifersucht sein.

Aus dem „Leibstall" des Kronprinzen. Unter dem Personal im Leibstall des Kronprinzen ist seit einigen Tagen ein Konflikt mit dem erst vor kurzer Zeit von Berlin nach Potsdam gekommenen Stallmeister v. Stuckrad entstanden. Dieser war früher Offizier und traf nun die Anordnung, daß, sobald er den Stall betritt, der jedesmalige Aelteste laut „Achtung!" zu rufen hat, worauf die Stallbediensteten eine straffe Haltung anzunehmen haben. Ein großer Teil der Leute protestierte aber gegen diese neue Anordnung mit der Motivierung, daß sie keine Soldaten wären. Verschiedene Stallbedienstete haben den Dienst dieserhalb gekündigt und sollen durch andere ersetzt werden. — Man kann den betr. Leuten die Sympathie nicht versagen, daß sie soviel Selbstachtung besaßen und dem feudalen Stallmeister die Reverenz verweigerten.

Zu dem großen Postdiebstahl im Münchener Hauptbahnhof meldet der amtliche Bericht noch, daß zwei Postbeutel entwendet wurden, und zwar mit einem angegebenen Wert von 15,000 Mk. Dazu ist aber zu bemerken, daß die gestohlene Summe erheblich größer ist, da besonders größere Geschäfte die Wertbriefe mit nur 600 Mk. angeben, und sich durch Rückversicherungen vor Schaden schützen. Der für die Sendung verantwortliche Postschaffner Trickt wurde vorläufig seines Dienstes enthoben. Von den Tätern, die zweifellos der Diebesgesellschaft angehören, die seit geraumer Zeit den Münchener Hauptbahnhof unsicher macht, hat man noch keine Spur.

Großer Schiffsunfall. Der spanische Dampfer „Villaleire", von Middlesborough nach Genua, ist 25 Meilen von der Küste gegenüber Aveiro gekentert. Das Schiff und die Ladung sind verloren; zwölf Leute von der Besatzung sind gerettet, dreizehn werden vermißt.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Wenn, wie Herr Gothein ausführte, ein Wahlkreis auf dem Verwaltungswege verändert ist, so ist das eine absolut ungesetzliche Handlung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Reichsregierung muß sofort dafür zur Verantwortung gezogen werden. Mit unglaublicher Geschmacklosigkeit, die sich vielleicht aus der Beteiligung an der Ritualmordbewegung in Konitz erklärt, hat Herr Böckler die Berliner Zuhälter in die Verhandlung gezogen. Ich kann darauf nur erwidern, daß die Zahl der Verbrecher in den ländlichen Wahlkreisen Westpreußens größer ist, als in den Städten. Wenn Sie es beklagen, daß in den Großstädten nur Sozialdemokraten gewählt werden, so führen Sie doch das Proportional-Wahlrecht ein, dann werden in Berlin und Hamburg auch Freisinnige gewählt werden, während andererseits der Mißstand aufhören wird, daß ganze Provinzen nur durch Konservative vertreten werden. — Herr Dr. Pichler sollte sich ein Beispiel am bayerischen Zentrum nehmen, das eine viel vernünftigere Stellung zur Wahlkreisfrage einnimmt. (Bravo! bei den Soz.)

Bundesbevollm. Geheimrat **Richter** bestreitet, daß Wahlkreisänderungen auf dem Verwaltungswege erfolgt seien. Im Wahlgesetz des Norddeutschen Bundes ist kein bestimmter Termin für die Wahlkreisänderungen angegeben. (Beif. rechts.)

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.) erklärt, seiner Zeit gesagt zu haben, wenn die Regierung eine Vorlage über Wahlkreisänderungen bringe, werde das Zentrum nicht umhinkönnen, ihr zuzustimmen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Ledebour** (Soz.): Daß in dem Wahlgesetz kein Termin festgesetzt wurde, war eine Unvorsichtigkeit des damaligen Reichstags. Die Stellungnahme der verbündeten Regierungen bedeutet eine Beugung des Rechts. (Beif. links.)

Abg. **Böckler** (Antis.): Daß die Linke sich so aufregt, weil ich den hunderttausend Berliner Juden auf die Hühneraugen getreten bin, zeigt, daß sie sich einmal wieder in einer Periode besonderer Judenknechtseligkeit befindet. (Stürmische, langandauernde Heiterkeit links.)

In seinem Schlußwort erklärte

Abg. **Kopsch** (freis. Vpt.) er wolle nicht auf das Niveau des Abg. Böckler herabsteigen. Nicht seine Rede war bedauerlich, aber das Bravo auf der Rechten, das hier folgte. (Sehr richtig! links.) Meine optimistische Anschauung, daß das Wachstum der Sozialdemokratie bald ein Ende finden werde, scheint, nach einem Flugblatt zu urteilen, Herr Dr. Paasche zu teilen. Ich befinde mich also in guter Gesellschaft. (Na, na! b. d. Soz.) Unser Antrag wird heut hier keine Mehrheit finden. (Sehr richtig! rechts.) Aber er wird wieder kommen. (Zuruf rechts: Das wissen wir schon!) Endlich wird die Sache der Gerechtigkeit doch siegen. (Beifall links.)

Damit schließt die Diskussion. Persönlich bemerkt

Abg. **Böckler** (Antis.): Herr Kopsch hat allen Grund, sich bei seinen Berliner Juden wieder in den Tee zu setzen. (Lebhafter Beifall bei den Antis.)

Präsident Graf **Ballestrem**: Sie dürfen keine persönlichen Bemerkungen im Namen der Berliner Juden machen. (Stürmische, langanhaltende Heiterkeit im ganzen Hause.)

In der Abstimmung wird der Antrag Kopsch (Ueberweisung der beiden Anträge auf Neueinteilung der Wahlkreise zur Berücksichtigung) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, freisinnigen Polen und der Abgg. Jessen (Däne) und Wallbrecht (natl.) abgelehnt. Der Antrag Paasche auf Ueberweisung zur Erwägung wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern.

Schluß 6 Uhr.

Im Abgeordnetenhause

wurde am Donnerstag die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt. Zur Beratung standen zunächst zahlreiche Anträge, welche sich auf eine Personentarifreform bezw. Ermäßigung der Gütertarife, auf den **Ausbau des Bahnnetzes** rc. beziehen. In der Debatte traten noch einmal besonders lebhaft die freisinnigen Abgg. Dr. Wiemer und Oeser für eine Personentarifreform in der Richtung auf, daß die Rückfahrkarten abgeschafft und der Preis für die einfache Fahrt auf den halben der jetzigen Rückfahrkarte festgesetzt werden sollte. Angenommen wurde schließlich ein Antrag der Budgetkommission, der sich den Inhalt des Antrags Wiemer im wesentlichen zu eigen gemacht hatte und nur den Zusatz enthielt, daß bei der Reform keine wesentliche Verminderung der Einnahmen eintreten sollte. Sonst wurden in der Debatte noch allerhand Wünsche laut. Der konservative Abg. Frhr. v. Erffa verlangte vom Minister eine generelle Anweisung nach der Richtung, daß bei Ueberfüllung des Coupees zweiter Klasse die Passagiere die leerstehende erste Klasse benutzen dürften. Herr v. Budde lehnte aber eine solche Anweisung ab, weil er damit das Publikum der Willkür der mittleren und unteren Beamten preisgeben würde. Im übrigen fand die Verwaltung des Ministers ziemlich ungeteiltes Lob. Auch die Frage des Verkaufs von Zeitungen und Büchern auf den Bahnhöfen wurde berührt. Der Minister erklärte, daß nur unsittliche und sozialdemokratische Lektüre vom Verkauf generell ausgenommen sei, daß aber sonst ein Zeitungsindex nicht bestehe. Wenn ein oder die andere Abgeordnete eine oder die andere Parteizeitung auf den Bahnhöfen vermisse, so könnte dem durch eine Beschwerde bei der betreffenden Direktion abgeholfen werden. Als Zweck der Platzkarten bezeichnete der Minister die Fernhaltung des lokalen Verkehrs von den durchgehenden Schnellzügen. Deshalb lehnte er auch den vom Abg. Freiherrn von Erffa geäußerten Wunsch der billigeren Platzkartengebühr von 1 Mk. für größere Strecken als 150 Kilometer als zweckwidrig ab. Auf die Anregung, welche in Bezug auf eine Gepäcktarifreform geäußert wurde, ging der Minister nicht ein.

Heute wird die Beratung fortgesetzt.

Die russische Volksbewegung.

Ein streikendes Offizierkorps.

Einem Briefe ihres Kriegsberichterstatters entnimmt die „Tägliche Rundschau" folgende Aufsehen erregende Mitteilung:

„Wie in Irkutsk von Offizieren erzählt wurde, die just von der Front zurückgekehrt sind," haben jüngst 900 Offiziere und Militärärzte dem General Kuropatkin ein von ihnen allen unterzeichnetes Schriftstück überreicht, worin sie mit Hinweis auf die chronischen Niederlagen, die Unfähigkeit der Heerführer, die bevorstehende Hungersnot und die Mutlosigkeit der Mannschaft dringend um Anbahnung von Friedensverhandlungen ersuchen. Das ist wieder etwas Nochniedagewesenes! Ich glaube kaum, daß in irgend einem Kriege, den die neuere Weltgeschichte kennt, derartiges geschehen ist."

So etwas dürfte auch noch nie dagewesen sein. Es gewährt einen neuen Einblick in die inneren Zustände Rußlands.

Die russische „Sozialpolitik"

wird durch die nachstehende Meldung des Londoner „Daily Expreß" in ein besonders helles Licht gestellt:

Am Montag wurden gegen zweihundert Arbeiter ohne ersichtlichen Grund verhaftet. Schidlowski, der Vorsitzende der nach ihm benannten Kommission, erklärte dem Zaren, die Kommission könne nicht arbeiten, da die Arbeiter sich weigerten, Vertreter in die Kommission zu wählen. Ganz Petersburg weiß indes, daß die Arbeiter eine ganze Anzahl Vertreter wählten, diese aber sofort festgenommen und ins Gefängnis gesetzt wurden, worauf die Arbeiter die Wahl weiterer Vertreter einstellten.

Was man ihnen nicht verargen kann. In ähnlicher Weise wird vermutlich auch die Idee der „Volksvertretung" praktisch durchgeführt werden.

Bauernaufstand in Kiew.

Aus Kiew wird hierher gemeldet, daß ein Bauern-Aufstand in der Umgegend ausgebrochen sei. Die Aufständigen griffen das Landgut des bekannten Edelmannes Baron Meyendorff im Gouvernement Kursk an und plünderten die Landwirtschaftsgebäude. Baron Meyendorff ist Kommandant der Leibgarde des Zaren. Die Bauern plünderten 10,000 Zentner Getreide und verteilten es unter sich. Sämtliche Geschäftsläden sind geschlossen, da die Einwohner fürchten, daß die revoltierenden Bauern in die Stadt eindringen werden.

Eine Schändung des Roten Kreuzes.

Aus Petersburg berichten die Blätter: Um dem Schicksale, während einer Ausfahrt von einer Bombe getötet zu werden, zu entgehen, hat Generalgouverneur Trepow eine List ersonnen, die in eingeweihten Kreisen Petersburgs lebhaft kommentiert wird. Zu seinen Spazierfahrten benutzt er nämlich seit einigen Tagen nicht mehr sein eigenes Gespann, sondern einen Krankenwagen des Roten Kreuzes, während seine Equipage, natürlich leer, als Attrappe durch die Straßen fährt, um die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zu lenken.

Aufruhr im Kaukasus.

Dem „Standard" wird telegraphiert: 130,000 Mingrelier, Osseten und andere kein Land besitzenden Gebirgsstämme im westlichen Kaukasus befinden sich im offenen Aufstand. Die Stadt Kutais ist der Mittelpunkt einer anderen furchtbaren Volkserhebung. In Batum kam es von neuem zu blutigen Zusammenstößen, bei denen 15 Personen getötet wurden.

In Kutais zogen einer amtlichen Meldung zufolge 200 Realschüler, nachdem die Einstellung des Unterrichts bekannt gegeben war, mit Hurrarufen auf den Schulhof, entfalteten rote Fahnen und feuerten Revolverschüsse ab. Von dort begaben sie sich nach dem Mädcheninstitut wo 70 Realschüler angehalten und dem Schuldirektor übergeben wurden. Die übrigen zerstreuten sich. Den ganzen übrigen Tag veranstalteten sie sodann Umzüge auf dem Boulevard und den Hauptstraßen und feuerten Revolverschüsse ab. Später wurden sie durch Handlungsgehilfen verstärkt, feuerten mit diesen auf eine Patrouille und schleuderten Steine gegen sie, sodaß auch die Patrouillen genötigt waren, zu feuern. Auch aus den Fenstern wurde auf die Kosaken geschossen.

In Eriwan, wo am 4. d. M. der Gouvernementsarzt, anscheinend aus politischen Gründen, auf der Straße ermordet wurde, brachen an diesem Tage Unruhen aus. Aus Läden und Häusern wurde geschossen. Drei Armenier und ein Muselmann wurden getötet. Am 7. d. M. wurden in verschiedenen Stadtteilen Schüsse abgefeuert. Polizei und Militär steuerten bald dem Unfug, die Läden sind geschlossen. An diesem Tage wurden sieben Muselmänner und ein Armenier getötet und 18 Personen verwundet.

Aus Russisch-Polen.

Entgegen der Meldung auswärtiger Blätter ist festzustellen, daß das Standrecht in Sosnowice nicht verhängt ist; die Stadt ist ruhig.

In der Ortschaft Sawerze im Kreise Sosnowice feuerte am 4. März eine Patrouille auf 30 Arbeiter, die der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht gefolgt waren. Drei Arbeiter wurden getötet und drei verwundet. Die Beerdigung der Getöteten verlief ruhig. In den Kasimirgruben wurde die Drahtseilbahn durch eine Dynamitexplosion unbedeutend beschädigt. Die Ausbesserung erfolgte sofort.

Er bleibt wieder.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur erklärt die Blättermeldung, nach der der Präsident des Ministerkomitees, Witte, sein Abschiedsgesuch eingereicht haben sollte, für durchaus falsch.

Partei-Angelegenheiten.

Eine Tadelsresolution gegen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. In einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Hanau sprach am Sonnabend Genosse Gustav Hoch über die Reichstagsdebatte betr. die neuen Handelsverträge. Dabei brachte Genosse Jean Daßbach zur Sprache, daß bei der entscheidenden Abstimmung über die Handelsverträge so viele unserer Genossen im Reichstage gefehlt haben. Wenn auch ein Teil von ihnen vielleicht durch zwingende Gründe ferngehalten sein möge, so könne dies unmöglich für alle diejenigen, die gefehlt haben, zutreffen. Deshalb schlug er nach der „Frankfurter Volksstimme" folgende Resolution vor: „Die heutige Versammlung verurteilt es aufs schärfste, daß die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags bei der entscheidenden Abstimmung über die Handelsverträge so schlecht vertreten war." In der Debatte darüber wurde den Ausführungen Daßbachs allgemein zugestimmt; jedoch bestand eine Meinungsverschiedenheit über die Form des Vorgehens in der Sache. Schließlich wurde jedoch der Antrag unverändert angenommen.

Bei der dritten Lesung der Handelsverträge fehlten 12 Sozialdemokraten, nämlich die Genossen Grünberg, Hue, Bebel, Bömelburg, Sachse, Sindermann, Motteler, Albrecht, Baudert, Bock, David und Schlegel. Ein Teil derselben war durch die Nachwahl in Hof, ein anderer durch den Ruhrstreik zurückgehalten, Baudert und Bock saßen in thüringischen Landtagen.

Parteipresse. Die Genossen in Bremen beschäftigten sich in der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins mit der Frage der Umwandlung ihrer Zeitung in ein Abendblatt. Der Vorschlag wurde von der Redaktion und der Geschäftsleitung vertreten mit der Begründung, daß das Blatt dadurch aktueller gemacht werden könne. Nach eingehender Debatte beschloß die Versammlung die Wahl einer Kommission, die die Frage unter Hinzuziehung von Sachverständigen prüfen soll.

Der Parteitag der schwedischen Sozialdemokratie, der nach neuntägiger Dauer am 26. Februar zum Abschluß kam, erklärte, daß sich die schwedischen Arbeiter auf die Seite ihrer norwegischen Brüder stellen würden, falls dynastische Interessen das Selbstbestimmungsrecht des norwegischen Volkes antasten sollten. Nach Annahme eines besonderen Agrarprogrammes wurde beschlossen, einen Paragraphen zur Bekämpfung des Alkohols in das Parteiprogramm aufzunehmen. Die Taktik bei den Kommunalwahlen wird, ebenso wie die Taktik bei den Kammerwahlen, den einzelnen Arbeiterkommunen überlassen. Die Frage, ob der Generalstreik zur Erlangung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts ein dienliches Mittel sei, wurde zwar bejaht, der Parteitag enthielt sich jedoch eines Spezialbeschlusses über einen neuen Wahlrechtsstreik. Dagegen wurde beschlossen, die Sammlungen für den Generalstreikfonds fortzusetzen.

Arbeiterbewegung.

Was Groß-Berlin für die Bergarbeiter aufgebracht hat, zeigen folgende Zahlen: Bei der Sammelstelle des Parteivorstandes gingen 277,908.16 Mk. ein, davon sind 101,237.98 Mk. aus

---

Berlin wurden wegen Herausforderung der Heidelberger Tageblatt-Redakteure zu je 3 Tagen, der Student Eli[illegible]-Mannheim wegen Kartelltragens zu zwei Tagen Festungshaft verurteilt. In der Begründung wird ausgeführt, die Angeklagten seien durch die abfällige Kritik ihres Verhaltens grob und unanständig im Theater gereizt worden. — Trotzdem dürfte dieses milde Urteil allgemeines Befremden erregen.

Unschuldig hingerichtet. Aus Washington wird berichtet: Am Donnerstag gestand ein Fabrikarbeiter namens Adolf Block, daß er eine Frau in Allentown in Pennsylvanien ermordet habe, während sein Bruder wegen dieses Mordes hingerichtet worden ist. Block, der nicht lesen und schreiben kann, wußte nichts von der Verhandlung gegen seinen Bruder und von dessen Verurteilung, bis einer seiner Bekannten zufällig davon sprach. Als er die Nachricht hörte, eilte er in eine Kaserne und verlangte, verhaftet zu werden, da er nun einen doppelten Mord auf dem Gewissen hätte. Der Bruder war nur auf Grund der ihn belastenden Indizien verurteilt worden und hatte bis zum letzten Augenblick seine Unschuld beteuert.

Die Milchkuh der Prinzessin. Die in Frauenfeld, Kanton Thurgau, in Untersuchungshaft befindliche Prinzessin Wrede wurde bekanntlich im Dezember v. J. als bankrott erklärt. Darauf verlangte sie von der Konkursmasse die Herausgabe einer Milchkuh, die ihr als Besitzerin von [illegible] und Schloß Mühlberg zustehe. Nach Thurgauer Recht sind bei Zahlungsunfähigkeit ländlicher Besitzer (Bankrott) eine Milchkuh oder drei Ziegen oder auch Schafe mit dem notwendigen Geschirr nebst Futter für einen Monat unantastbar. Der [illegible] und Aufsichtsrat des Kantons lehnten die Forderung ab, auf Berufung der Prinzessin beim Bundesgerichte in Lausanne wurde indessen in einer der letzten Sitzungen des Februar der Prinzessin das Recht auf eine Milchkuh mit Geschirr und Futter zugesprochen; sie wird das Tier auch zweckmäßig benutzen können, denn die Prinzessin ist inzwischen aus der Haft entlassen worden.

Der zurückgewiesene Großgrundbesitz. Der französische Staat hat Herrn Karl des Verriers als Zahlung für eine Schuld von 236,000 Francs, die auf die Zeit der ersten Republik zurückgeht, ein Landgebiet von 7–8000 Hektar angeboten. Herr von Verriers will sich mit diesem Landbesitz um, das [illegible] größer ist als das Herzogtum Salzburg, nicht zufriedengeben. Der angebotene Landbesitz hat nämlich den Nachteil, daß er auf Madagaskar liegt. Herr de Verriers hat in einem Schreiben an die Deputiertenkammer auf seine [illegible] hingewiesen, daß die [illegible] [illegible]

suchenden — eines alten Journalisten — zur Berücksichtigung empfohlen.

Das Mädchen mit den drei Beinen. Aus Moskau meldet man, daß Dr. T. P. Krasnobaew in der letzten Sitzung der russischen Chirurgen ein sechsjähriges Mädchen vorgeführt hat, das mit drei Beinen ausgestattet ist. Das Mädchen wurde mit einer kleinen harten Geschwulst in der Gegend den Lendenwirbel vom Rücken aus geboren. Die scheinbare Geschwulst wuchs sich allmählich aus und bildete einen dritten Fuß mit vier Zehen, der am Rücken oberhalb des Beckenbeins hängt.

Das Schwänzchen. Einen interessanten Fall von Atavismus beschreibt die Münchener medizinische Wochenschrift. Es handelt sich um einen Mann, dem ein Satyrschwänzchen hinten hängt, das, wenn es nicht rechtzeitig gestutzt wird, bis zur Mitte des Oberschenkels reicht. Virchow hat schon einmal einen ähnlichen Fall bei einer Dame beobachtet. Könnte man die zwei Herrschaften nicht verheiraten und so eine Familie gründen, bei welcher dann dieser Appendix erblich würde? So ließen sich für den Hof-Dienst Leute züchten, die regelrecht — wedeln könnten.

Die Temperenzlerbewegung in England. Eine zweite große religiöse Bewegung wird jetzt in London eingeleitet. Neben den „Erweckern" Torrey und Alexander beginnen Henry und Hemminger eine große Propaganda für Temperenz, Mäßigkeit und solides Leben. Der Leiter dieser Bewegung, Dr. J. Q. A. Henry, hat während drei und einem halben Jahr in 125 Städten in dem vereinigten Königreiche gepredigt, zu mehr als 2 Millionen Volkes geredet, 180,000 Gelübde völliger Abstinenz erhalten und 12,000 Seelen der christlichen Kirche zugeführt. So steht seine Tätigkeit in der Geschichte der Temperenzbewegung bis jetzt unerreicht da. Die Erfolge Henrys verdankt er seiner religiösen Inbrunst, mit der er nicht nur Mäßigkeit, sondern zugleich auch das Evangelium predigt. Er glaubt, daß eine Errettung von der Trunksucht nur durch eine Bekehrung zu Gott möglich sei. Wie Dr. Torrey ist auch er Amerikaner und die Formen seiner Mission sind durchaus ähnliche. Er selbst predigt und Raymond Hemminger leitet den Chor, singt Solo und ermahnt die Menge zum Beitreten. Dr. Henry blickt auf ein bewegtes Leben zurück, er ist ein Kind der Prärien, hat früh im Trunk gelebt, das Räuberleben durchgekostet und manche Jagd auf Wilde bestanden. Doch eine innere Stimme trieb ihn zu jenem großen „Feldzug gegen die Teufel der Gottlosigkeit und Völlerei," den er nun auch in grandioser und imponierender Weise in London begonnen hat.

Die unermeßlichen Schätze des Meeres, insbesondere aber deren Gewinnung, schildert in fesselnder, durch zahlreiche packende Illustrationen wirksam unterstützter Form der berühmte Leipziger Forscher Prof. William Marshall in dem jüngst erschienenen [illegible]

Bei der Auswahl dieses Mitarbeiters war Hans Kraemer, der erfolgreiche Herausgeber der großartigen, von uns schon öfter rühmend erwähnten Publikation, besonders vom Glück begünstigt; kennt doch von allen Meeresforschern des In- und Auslandes keiner so gut wie der greise Leipziger Dozent die Geschichte der Erforschung des Meeres von den primitivsten Anfängen im Gefolge der Angel- und Netzfischerei bis zu den großartigen, mit allen Hilfsmitteln der Wissenschaft und Technik unternommenen modernen Tiefsee-Expeditionen, deren überraschende Resultate leider noch allzuwenig bekannt geworden sind. Die Entwicklung dieses hochinteressanten Forschungsgebietes einmal im Zusammenhang zu schildern, ist verdienstvoll und besonderer Anerkennung wert.

Negerberufe. Die Negerbevölkerung der Vereinigten Staaten beträgt 9,204,631 Köpfe. 77 Prozent sind Landarbeiter; ferner zählt man 21,000 Zimmerleute, insgesamt 20,000 Barbiere, fast ebenso viele Aerzte, 16,000 Prediger, 15,000 Maurer, 12,000 Damenschneider, 10,000 Lokomotivführer und Heizer, 5000 Schuhmacher, 4000 Musiker, 2000 Schauspieler und 1000 Rechtsanwälte.

Litteratur.

Der Kunstwart. Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3.50 Mk., erhöhter Einzelpreis dieses Fastnachtsheftes 1 Mark.)

Inhalt des ersten Märzheftes (Fastnachtsheft): Von der Karikatur, vom Herausgeber. — Heitere Musik. Von K. Grunsky. — Aus der Geschichte des Zerrbilds. Von Kalkschmidt. — Lose Blätter: Grimmelshausen, aus Simplicissimus. Jean Paul, aus Flegeljahre. E. Th. A. Hoffmann, aus der Königsbraut. Eduard Mörike, aus dem Stuttgarter Hutzelmännlein. Otto Ludwig, aus einem alten Schulmeisterleben. Gottfried Keller, aus den drei gerechten Kammachern. Peter Rosegger, aus den Geschichten: Als ich jung noch war. Heinrich Steinhausen, aus Heinrich Zwiesels Aengsten. Wilhelm Raabe, aus dem Dräumling. — Bilderbeilagen: Ernst Kreidolf, Kampf mit dem Drachen. Albert Welti, Die Walze der Kunst. Eugen Kirchner, Lustige Leute. Elf Zerrbildnisse von Olaf Gulbransson. 22 Abbildungen aus Fuchs' Geschichte der Karikatur. — Notenbeilage: Hector Berlioz, Lied des Mephistopheles. Richard Wagner, Beckmesser-Episode, Guiseppe Verdi, Tanzszene aus Rigoletto.

„**Der Klassenkampf im Ruhrgebiet.**" Von dieser Broschüre, die die Ursachen, den Verlauf und den vorläufigen Abschluß der jüngsten Bergarbeiterbewegung schildert, wird in einigen [illegible]

Groß-Berlin gegeben. Die übrigen 176,670.18 Mk. wurden wie folgt aufgebracht: 25,000 Mk. Parteivorstand, 100,338.12 Mk. Parteizeitungen, 26,142.40 Mk. Wahlkreise, 12,220.21 Mk. Kartelle, 8102.44 Mk. Gewerkschaften, 3237.10 Mk. Private, Vereine usw., 4364.67 Mk. Wahlkreise und Kartelle und 2264.18 Mk. vom Ausland. Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ein 157,689.26 Mk. Davon kommen auf Groß-Berlin 145,022.80 Mk., auf Zentralvorstände 11,000 Mark, auswärtige Gewerkschaften 805.20 Mk., politische Vereine 33.70 Mk., Private und Vereine 289.05 Mk., Ausland 538.95 Mk. Sehen wir von den auswärtigen Geldern ab, so verbleibt für Berlin und Vororte ein Betrag: Gewerkschaftskommission 145,022.80 Mk., Parteivorstand 101,237.98 Mark, zusammen 246,260.28 Mk. — Gewiß ein Zeichen nachahmenswerter Solidarität für die im Kampfe gewesenen Klassengenossen.

Der Portefeuillerverband zählte im letzten Jahre durchschnittlich 2415 männliche und 87 weibliche Mitglieder. Die Gesamteinnahme inklusive Bestand bezifferte sich auf 53,585 Mark, die Ausgabe auf 10,891 Mark, so daß ein Vermögensbestand von 42,694 Mark verbleibt.

Eine Ferienstatistik. Nach einer Zusammenstellung des „Buchdrucker-Correspondenten", die aber auf Vollständigkeit keinen Anspruch macht, wurden im Buchdruckgewerbe im verflossenen Jahre 354 Firmen ermittelt, die 7306 Gehilfen und 2524 Hilfsarbeitern Sommerferien gewähren.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 9. März.

* **Zur Nachwahl in Kattowitz-Zabrze** wird uns geschrieben: Die Ungiltigkeits-Erklärung der Wahl unseres Abgeordneten, des radikal-polnischen Herrn Korfanty, durch die Wahlprüfungskommission, der sich das Plenum des Reichstags demnächst gewiß anschließen wird, hat die Parteien hier schon in lebhaftere Bewegung gesetzt. Gilt es doch, die eingerostete Wahlmaschine neu herzurichten zum kommenden Kampfe, vor allem aber die Kandidatenfrage schnell und befriedigend zu lösen. Das letztere ist bei allen bürgerlichen Parteien hier eine sehr schwierige Aufgabe.

Das Zentrum, die bisher stärkste Partei des Wahlkreises, deren Kandidat Amtsgerichtsrat Letocha am 16. Juni 19,992 Stimmen erhielt, um in der Stichwahl dann mit 22,875 gegen 23,550 auf Korfanty entfallende Stimmen zu unterliegen, hat beschlossen, seinen alten Kandidaten wieder aufzustellen. Dieser hat jedoch seines hohen Alters wegen abgelehnt und damit das Zentrum in arge Verlegenheit gebracht. Man nennt jetzt mancherlei Namen, so den Generaldirektor Dr. Stephan-Beuthen, Pfarrer Kapitza u. a. Viele Leute aber glauben an die Aufstellung des bekannten Pfarrers Dr. Stephan, den sich das Zentrum seinerzeit als Retter aus der Polennot nach Oberschlesien holte. Herr Stephan ging mit großem Eifer an die Arbeit, begründete und redigierte die polnische „Gazeta Katolicka", organisierte polnisch-katholische Arbeitervereine, goß wahre Kübel von Schimpfworten über die Radikalpolen aus, suchte aber zugleich durch allerlei nationalpolnische Mätzchen den Radikalen den Wind aus den Segeln zu nehmen und die nationalerregten Massen der polnischen Bevölkerung weiter in den Banden des Zentrums zu halten. Es war eine undankbare, vergebliche Arbeit, die unnoble Kampfesweise zog Herrn Stephan den unbändigen Haß der Polen zu, die zur Schau getragenen nationalpolnischen Allüren aber weckten das Mißtrauen der deutschgesinnten Zentrumskreise. Die Herrlichkeit des Herrn Stephan ist denn auch jetzt zu Ende, er hat die Redaktion der „Gazeta Katolicka" niedergelegt und soll sich wieder ganz der „seelsorgerischen Tätigkeit" widmen wollen. Sollten die immer noch vorhandenen Freunde dieses Musters von politischem Hetzpfaffen seine Kandidatur durchsetzen, dann könnten sich die Polen ins Fäustchen lachen.

Dem Zentrum könnte in der kommenden Wahl einzig die Kandidatur eines polnischen Bergmanns zum Erfolge helfen, wie sie das 1903 im benachbarten Kreis Beuthen-Tarnowitz noch einmal getan hat. Aber woher einen solchen Kandidaten nehmen? Mit Herrn Krolik, eben dem Erwählten von Beuthen-Tarnowitz, hat das Zentrum sich keine Ehre eingelegt — sein völliges Schweigen bei den Bergarbeiterdebatten im Reichstage hat hier Spott und Entrüstung verursacht — einen noch besseren aber findet man schwerlich unter den noch der Zentrums-Fahne folgenden Arbeitern.

Auch die Polen sind in der Kandidatenfrage in schwieriger Lage. Wenn es sich lediglich um die Radikalen handeln würde, wäre kein Zweifel an der Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten Korfanty. Aber man muß Rücksicht nehmen auf die „Katolik"-gruppe, die gemäßigte Gruppe, die immer noch nicht ganz mit dem Zentrum gebrochen hat. Einst war Herr Napieralski, der Herausgeber des „Katolik" der unbestrittene Führer der oberschlesischen Polen. Seine zweideutige schwankende Haltung gegenüber dem Zentrum verursachte eine Absplitterung seiner Anhänger, die Bildung einer radikalpolnischen Gruppe die im „Gornoslazak" bald ihr tägliches vielgelesenes Organ, in Korfanty ihren Führer fand. Die beiden Gruppen bekämpften sich scharf, auch in persönlich gehässiger Weise und Napieralski konnte sich bei den Wahlen 1903 nicht entschließen, sich für den verhaßten Nebenbuhler in der Gunst des polnischen Volkes, der ihm so viel Ansehen und Einfluß geraubt hatte, zu erklären, er führte seine Leute vielmehr dem Zentrumskandidaten Letocha zu, ohne jedoch dessen Niederlage in der Stichwahl mit Korfanty verhindern zu können. Später kam dann eine Einigung beider Gruppen zustande, die ihren Ausdruck in der Bildung eines gemeinsamen polnischen Wahlkomitee's fand. Nach den dabei getroffenen Abmachungen ist die „Katolik"-gruppe gehalten, in Kattowitz-Zabrze die radikal-polnische Kandidatur zu unterstützen. Eine andere Frage ist es jedoch, ob Napieralski die Person Korfantys, mit welchem er immer noch in heftiger Fehde ist, akzeptiert und nicht die Aufstellung eines anderen Radikalpolen, man nennt den durch die glänzende Führung des Kardinal Kopp-Prozesses bekannt gewordenen jungen Kattowitzer Rechtsanwalt Dr. Seyda — fordert. Gelingt die völlige Einigung beider Gruppen, dann verliert das Zentrum so viele Stimmen, daß der polnische Kandidat wahrscheinlich an die erste Stelle rückt, das Zentrum an die zweite kommt, ja, bei entsprechend starker Entwickelung der Sozialdemokratie sogar an die dritte Stelle gedrückt werden kann, in letzterem Falle also nicht einmal in die Stichwahl käme, die dann zwischen Polen und Sozialdemokraten ausgefochten werden müßte.

Was die dritte hier in Betracht kommende bürgerliche Partei, die „Liberale", machen wird, ist noch dunkel. In liberalen Zeitungen ist schon der Vorschlag gemacht worden, sich überhaupt nicht zu beteiligen, sondern den Kampf um das Mandat zwischen Zentrum, Polen und Sozialdemokraten ausfechten zu lassen. Bei den Wahlen des Jahres 1903 erhielt der liberale Kandidat 3033, der Sozialdemokrat 10,044, der Pole 11,670 und der Zentrumsmann, wie schon gesagt, 19,992 Stimmen. Von besonderer Bedeutung waren die liberalen Stimmen, die in der Stichwahl zum Teil dem Zentrum, zum anderen den Polen zufielen, also nicht. Die Kampfesunlust ist daher erklärlich. In der Kattowitzer Filiale des Hakatistenvereins, offiziell Ostmarkenverein benannt, tauchte nun der „mit großer Begeisterung" aufgenommene Vorschlag auf, den soeben aus Scarabiens herrlichen Gefilden nach hier zurückgekehrten Geheimrat Hilger, den jetzigen Beherrscher der vereinigten Königs- und Laurahütte, als Kandidaten aufzustellen. Man rechnet dabei fest auf die Unterstützung durch die Liberalen und man wird sich kaum verrechnen. Haben diese „Liberalen" es doch fertig gebracht, bei den letzten Landtagswahlen zwei reaktionären Vertretern der Großindustrie, Dr. Voltz und Junghann, die beiden Landtagsmandate zu verschaffen. Unter diesen Umständen könnte die Kandidatur Hilger — unter Anwendung der rühmlichst bekannten [illegible] Wahlpraktiken — doch größere Bedeutung haben, wie die liberale Kandidatur im Jahre 1903.

Wie die Sozialdemo[illegible] Stimmung der vorwiegend berg- und hüttenmännischen, zu 80 Prozent polnischen Wählerschaft ist infolge des großen Bergarbeiterstreiks im Rheinland, dem hier kleinere Streiks folgten, wie durch die revolutionären Ereignisse in unserer unmittelbaren russischen Nachbarschaft stark oppositionell beeinflußt. Vielleicht aber hat davon zunächst noch der Radikalpolonismus den größeren Vorteil, dessen Kandidat in geschickter demagogischer Weise seine „Arbeiterfreundlichkeit" auf die politisch meist ganz unaufgeklärten Massen wirken läßt. Auch die brutale Unterdrückung der nationalen Rechte der Polen durch die Herrschenden belebt die Sympathie der Massen für ihre „nationalen Vorkämpfer". Andererseits ist die Sozialdemokratie hier unablässig in der Arbeit für die Aufklärung der Massen, eine Arbeit, die durch das jetzt bestehende gute Einvernehmen der beiden Gruppen, der polnischen und der deutschen sozialdemokratischen Organisation, wesentlich gefördert wird. Für die Nachwahl ist aus beiden Organisationen ein gemeinsames Wahlkomitee gebildet worden, das bereits einstimmig den bisherigen Kandidaten, Genossen Morawski-Kattowitz, der erst kürzlich aus dreijähriger Haft in die Freiheit zurückgekehrt ist, als Kandidaten der Sozialdemokratie auch für diesen Wahlkampf vorgeschlagen hat, ein Vorschlag, der natürlich von den Genossen einmütig akzeptiert worden ist. Wie die gewerkschaftliche, so ist auch die politische Organisation der Arbeiter hier seit den letzten Wahlen erheblich gebessert, es ist ein Stamm tüchtiger, kampfesfreudiger Genossen ausgebildet und die Sozialdemokratie geht deshalb mit großem Eifer in diesen Kampf, der angesichts der gewaltigen Schwierigkeiten hier ein harter, aber darum auch ein um so ehrenvollerer Kampf werden wird.

* **Ueber die Tarifabschlüsse** in Breslau waren in dem Artikel über die hiesigen Gewerkschaften in gestriger Nummer Mitteilungen gemacht. Darunter findet sich auch die Bemerkung, daß mit der Firma Kemna ein Tarifvertrag zu stande gekommen sei. Das ist ein Irrtum. Der Metallarbeiterverband hat nicht mit dieser Firma, sondern mit 106 Firmen der Bauschlosserei-Branche einen gemeinsamen Tarif abgeschlossen, an dem etwa 500 Gesellen interessiert sind. Das ist also wesentlich mehr als in dem Bericht gesagt war.

* **Zum Fall Hasse.** Landgerichtsdirektor Dr. Hasse ist aus der Untersuchungshaft im Gefängnis zu Moabit vor einigen Tagen entlassen worden. Die bisherige Untersuchung hat angeblich ergeben, daß eine Anklage aus § 175 Str.-G.-B. nicht in Frage kommt, da sich Hasse niemals in dieser Richtung vergangen habe. Die Untersuchung wegen der Schießaffäre an der Hedwigskirche in Berlin hat, nach bürgerlichen Blättern, die Mutmaßung bestätigt, daß sich infolge der vorangegangenen schweren seelischen Erschütterungen und schwerer Erkrankungen Hasse bei Abgabe der Schüsse auf den Erpresser Lächel in einem Zustande gestörter Geistestätigkeit (!) befunden hat.

* **Circus Busch.** Bei der Ankunft des Circus, welche am Freitag Vormittag 10 Uhr 49 Min. auf dem Märkischen Bahnhof erfolgt, wird sich wieder ein reges Leben und Treiben in den Straßen entfalten. Die beiden Extrazüge bestehen aus 52 Waggons, deren Entladung geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfte. Die Billets für die am Sonnabend stattfindende Eröffnungs-Vorstellung werden bis dahin voraussichtlich vollständig verkauft sein.

* **Der Rowdy in der Droschke.** Ein Bureauvorsteher wurde am 5. d. Mts., Nachts, auf der Adalbertstraße von einem jungen Manne ohne Ursache ins Gesicht geschlagen, wobei er verletzt und sein Pincenez zertrümmert wurde. Der Täter war aus einer Droschke gesprungen und nach der Tat sofort weitergefahren.

* **Ueberradelt.** Am 7. d. M., Nachmittags, wurde auf der Schweidnitzerstraße eine Lehrerin durch einen Radfahrer zu Boden geschleudert. In einer Droschke wurde sie ihrer Wohnung auf der Hohenzollernstraße zugeführt.

* **Feuer.** In der Wohnung eines Kutschers Kirchstraße 5 ging am 7. d. M. ein Korb mit Wäsche infolge Unvorsichtigkeit in Flammen auf. Das Feuer wurde bald erstickt. — Am 8. d. M., Nachmittags, wurde die Feuerwehr nach Friedrichstraße 17 gerufen, wo in einer Bodenkammer ein Korb mit Kleidungsstücken gebrannt hatte. Gelöscht war vor Ankunft der Feuerwehr.

* **Unfälle.** Ein Zimmergeselle stürzte in einem Bau auf der Leuthenstraße aus dem 3. Stockwerk ab und brach den rechten Arm. — Einem Kutscher wurde beim Transport eines sechs Zentner schweren Fasses der rechte Daumen zerquetscht. Die Verunglückten fanden im Allerheiligenhospital Aufnahme.

* **Diebstähle.** Eine Schlafstellendiebin ist am 7. d. Mts. in Haft genommen worden, nachdem sie in überaus zahlreichen Fällen Zimmervermieterinnen geschädigt, bezw. ihnen Geld und Wertsachen gestohlen hatte. Die Verhaftete, welche schielt, ist eine Näherin, die stets unter falschem Namen auftrat und sich auch bei ihrer Festnahme Hoffmann nannte, während sie Marie Kette heißt. Sie räumt alle ihr zur Last gelegten Diebereien ein, jedoch dürfte die Zahl der von ihr verübten Prellereien und Diebstähle bei weitem höher sein. — Verhaftet wurde durch die Kriminalpolizei ein Reisender, der sich als Landwirt ausgegeben und einen Anzug erschwindelt, sowie eine Uhr gestohlen hatte; ebenfalls verhaftet wurde ein Laufbursche, der aus einem Lokal in Morgenau einen Hut gestohlen hatte. — Entwendet wurden aus einem Keller auf der Hohenzollernstraße mittels Einbruchs mehrere Flaschen Wein, einer Schneiderin von der Lohestraße ein Ballen Kammgarnstoff im Werte von 60 Mark, einem Zuschneider von der Bismarckstraße Nachts durch einen Mann, der sich zu ihm gesellt hatte, eine silberne Remontoiruhr und ein Portemonnaie mit 16.50 Mark und einem Tapezierer von der Kupferschmiedestraße ein Kollo roter Drillich, einem Hausbesitzer ein Opernglas und eine Mundharmonika, einer Handelsfrau eine lederne Tasche mit 10 Mark und einer Arbeiterin von der Schmiedebrücke eine Zylinderuhr. — Gestohlen wurde am 4. d. Mts. ein Fahrrad, Nummer 82 822, Marke „Allright".

* **Mit Beschlag belegt** wurde ein neues Knabenjackett.

* **Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 7. d. Mts. 26 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Trauring und ein Schirm mit silbernem Griff. — Zugelaufen ist ein Schäferhund. — Abhanden kamen: ein Zehnmarkstück, eine goldene Brille und ein Schirm mit goldenem Griff.

Liegnitz, 8. März. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zum Bau eines Kohlenschuppens auf dem städtischen Schlachthofe 1450 Mk. bewilligt. Hierbei regte der Stadtverordnete Kalkwerksdirektor Elsner an, im Hinblick auf den beendeten Bergarbeiterausstand im Ruhrgebiet, durch den besonders im Westen zahlreiche Stadtverwaltungen in arge Kohlennot gekommen sind, einen allgemeinen städtischen Kohlenhof einzurichten, in dem bis zu 10,000 Zentner Kohlen untergebracht werden können. Wenn in den nächsten Jahren ein Bergarbeiterstreik ausbräche, dann werde es ein Generalstreik werden. Oberbürgermeister Oertel bemerkte, daß zwar in allen städtischen Werken für genügenden Kohlenvorrat gesorgt sei und daß bezüglich der regelmäßigen Versorgung der Gasanstalt mit Kohlen mit den Lieferanten feste Verträge abgeschlossen sind; der Magistrat werde jedoch den Vorschlag in ernstere Erwägung ziehen.

In derselben Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß in dem [illegible]

abgewiesen worden ist. Die Stadtgemeinde sollte näm
Verpflichtung anerkennen, Erweiterungen der jetzigen Elektr
anlagen, soweit diese nicht von der Gesellschaft bis Ablauf d
tragsdauer (1937, in welchem Jahre das Elektrizitätswerk k
und schuldenfrei in den Besitz der Stadt übergehen kann) am
werden können, der Gesellschaft zu vergüten. Die städtischen B
hatten diese Forderung abgelehnt und so kam es zum schieds
lichen Verfahren. Der Spruch des Schiedsgerichts ist endgülti

Liegnitz, 9. März. Former-Streik. In den Mas
werken Gubisch haben, wie der „Anz." meldet, infolge von
Differenzen sämtliche Former die Arbeit niedergelea
man glaubt, daß der Streik sich auch auf die anderen be
schäftigten Arbeiter ausdehnen wird. Gestern Abend
Sitzungen sowohl des Vorstandes der Hirsch-Duncker'schen G
vereine, als auch der freien Gewerkschaften statt, in denen das
beraten wurde.

Königshütte, 9. März. Genickstarre überall!
in Myslowitz sind nun die ersten Fälle von Genickstar
gekommen. Am Sonnabend erkrankte dort der 7jährige So
Bahnassistentenwitwe Trosek, vorgestern der 13jährige Soh
Schmiedemeisters Pawlik an dieser Krankheit Beide Kinder w
sofort in das städtische Krankenhaus geschafft, wo der kleine
storben ist.

Auch in Lipine sind wiederum zwei Fälle von Genickstar
verzeichnen. Im Schlafhause der Mathildegrube erkrankte bar
Schlepper Jüngner und wurde ins Königshütter Knappschaftsla
geschafft. Der zweite Fall betrifft das 4jährige Kind des Arb
Krziwannia aus Martinschacht, welches ins Kreiskrankenhaus
Scharley überführt wurde.

Beuthen, 8. März. Abgeblitzte Polizei. Deutsc
schien in Gefahr, als sich am 4. September 50 Sokols, da
der Verleger des „Gwiazda", Marweg, in Schoppinitz verei
und in geschlossenem Zuge hinaus nach einem nahe gele
Wäldchen wanderten unter Benützung eines Feldweges, um —
schandere — ein Gruppenbild aufnehmen zu lassen. Um das
recht wirkungsvoll zu gestalten, war eine lange Fahne mitgenom
worden. Der Führer der Gesellschaft, Grubenarbeiter Babura
hielt wegen Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges einen S
befehl in Höhe von 5 Mark. Auf seinen Einspruch erhöhte
Schöffengericht Kattowitz die Strafe auf 10 Mark. Die Beru
hatte den Erfolg, daß Babura von der Strafkammer freigespr
wurde, weil das Gericht den Feldweg nicht als öffentlichen We
achtete. — Die Polizei von Schoppinitz und das Schöffengeric
Kattowitz glaubte wirklich, daß man mit solchen Mitteln den
nischen Ansturm" zunichte machen könne.

— Straßenraub. Der Grubenarbeiter Halek
Michowitz soll am 4. Dezember 1903 den Schmied Michal
Gemeinschaft mit mehreren Unbekannten schwer mißhandelt und e
später wahrscheinlich mit denselben Genossen überfallen und der
beraubt haben, wobei Michalek von allen am Boden festgeh
wurde. Der Angeklagte weiß angeblich von dem ganzen Vo
nichts. Der Beraubte, sowie zwei andere Zeugen wollen beim M
schein den Angeklagten deutlich erkannt haben, während dieser
andere Zeugen, auch die Sternwarte Breslau und die meteorolog
Station Beuthen behaupten, daß es trübe und nebelig gewesen
Halek wurde trotzdem vom Schwurgericht zu 6 Jahren Zu
haus, 8 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

Beuthen, 9. März. Wie leichtfertig Meine
geschworen werden zeigte wieder einmal eine Verhandl
vor dem Schwurgericht, in der Grubenarbeiter Winkler
Tarnowitz sich wegen Meineides zu verantworten hatte.
Zur Sache selbst ist mitzuteilen: Stellmacher Conrad
Tarnowitz befaßte sich, ohne polizeiliche Genehmigung zu ha
mit der Anfertigung von Schriftstücken und ist deshalb schon m
fach bestraft. Bei ihm ließ der Angeklagte W. in einer Kör
verletzungssache 2 Schriftstücke anfertigen. Vor dem Untersuchun
richter wurde Winkler am 9. Oktober v. J. eidlich vernommen
erklärte, daß ein ihm unbekannter Bäcker die beiden Schriftstücke
schrieben habe. Ausdrücklich behauptete er, daß Conrad nichts da
zu tun gehabt habe, obwohl jeder Richter sofort die Handschrift
erkennen mußte. Conrad wurde im Verfolg des Verfahrens tr
dem wegen Gewerbevergehens zu 100 Mark Geldstrafe verurt
und Winkler wegen Verdachts des Meineides in Haft genomm
Jetzt gibt W. ohne weiteres zu, falsch geschworen zu haben, w
Conrad ihn dazu überredet habe. Winkler wurde zu 2½ Jahr
Zuchthaus verurteilt.

Zabrze, 9. März. Geheimnisvolles von der Ei
gemeindung. Die „Schles. Ztg." berichtet in auffallendem Dr
aus Klein-Zabrze: „Einige Zeitungen brachten vor einig
Tagen die Nachricht, daß die Gemeindevertretung von Klein-Zab
in ihrer letzten Sitzung den Antrag auf Verschmelzung der G
meinden Klein- und Alt-Zabrze, Dorotheendorf und Gut Zabrze
einer einheitlichen Gemeinde zurückgezogen und ihren bez
lichen Beschluß telegraphisch dem Ministerium des Innern, so
schriftlich dem Landratsamt angezeigt habe. Zu gleicher Zeit aber
der Gemeinde die Kabinettsorder zugegangen, durch die ihrem A
trage auf Verschmelzung der genannten Gemeinden die allerhöchste G
nehmigung erteilt wird. Die Gemeinde Klein-Zabrze habe sich z
Abänderung ihres zuerst gefaßten Beschlusses dadurch bewogen g
fühlt, daß die Königin Luise-Grube für die Finanzierun
der zukünftigen Gemeinde nur einen Reingewinn von 89,00
Mark angegeben habe, während im Landesetat eine Summe v
600,000 Mk. vorgesehen sei. Wie wir erfahren, hat die G
meinde Klein-Zabrze ihren zweiten Beschluß (auf Annullierung ihr
ersten Beschlusses) zurückgezogen, weil die Begründung hinfällig g
worden ist."

Kleine provinzielle Nachrichten.

In der Stadtverordneten-Sitzung in Jauer wurde beschlosse
den Bau eines Hallenschwimmbades in Aussicht zu nehmen und z
Bestreitung der Kosten für Ausarbeitung eines Projektes 2000 M
bewilligt. Die auf 100,000 Mk. veranschlagten Baukosten sollen der
Reservefonds der Sparkasse entnommen werden. — Aus Hohensalz
berichtet der „Kuj. Bote": In dem baufälligen Hause Marktstraße
ist in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. der größte Teil der Dec
nebst Balken eingestürzt, als die Bewohner des Hauses, drei Dame
und drei Kinder, schon fest eingeschlafen waren. Nur dem schneller
tatkräftigen Eingreifen des wachthabenden Polizeisergeanten und de
Nachtwächter ist es zu danken, daß ein größeres Unglück verhüte
worden ist, da die Insassen der Wohnung zum Teil derart verschütte
waren, daß sie erstickt wären, wenn nicht schleunige Hilfe am Platz
gewesen wäre. So sind nur einige Hautabschürfungen und ein
Verletzung im Gesicht, die eine der Damen erlitten hat, zu verzeichnen. —
— Am Montag verunglückte in der Zeschke'schen Ziegelei in Teuplitz
ein in den zwanziger Jahren stehendes Mädchen, Geißler mit Namen,
dadurch, daß es beim Steineabladen zwischen die Puffer zweier
Lowries geriet und derart zerquetscht wurde, daß der Tod beim Trans-
port von der Unfallstelle eintrat. — Am Montag früh wurde der
Dienstjunge R., der beim Gastwirt Hahn in Streidelsdorf in
Stellung ist, tot aus einem zur Wiedemut gehörigen Wasserloche ge-
zogen. Der Junge war am Sonntag Abend noch in später Stunde
in dem Kaufmann Ernstthal geschickt worden, um Lichte zu holen.
Letztere hat er auch gekauft. Auf dem Rückwege mag er wohl, da
große Finsternis herrschte, vom Wege abgekommen und in das Wasser-
loch, das nur von einigem Strauchwerk umgeben ist, geraten sein.
— Einen nicht geringen Schrecken bekam dieser Tage ein Liegnitzer
Fabrikant. In einer Untersuchungssache mußte er vor dem Unter-
suchungsrichter erscheinen, wo ihm ein über 1000 Mark lautender
Wechsel vorgelegt wurde, welcher seinen Namen als Akzeptant trug.
Die Frage des Richters, ob er den Wechsel wirklich unterschrieben
habe, konnte er gewissenhaft mit „nein" beantworten, da er keine

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 7. März.

Heirats-Ankündigungen. II. Bauarbeiter Wilhelm Röhricht, evang., Hubenstraße 123, mit Marie Kuttert, evang., hier. — Lokomotivheizer August Kastner, kath., Arnsdorf, Kreis Liegnitz, und Pauline Schultz, evang., Tauentzienstraße 82. — Geprüfter Lokomotivheizer Alfred Helm, evang., Bohrauerstraße 76, und Klara Oder, evang., Claassenstraße 12. — Bierkutscher Adolf Weiß, evang., Lessingstraße 9, und Selma Birnke, evang., Lützowstraße 15. — Kgl. Leutnant Walter Baeblich, evang., Glogau, und Elisabeth Eckhardt, evang., Ohlauer Stadtgraben 29. — Bahnarbeiter Johann Haendel, evang., Löschstraße 35, und Anna Treibler, kath., hier. — Fabrikarbeiter Fritz Woynek, evang., Hubenstraße 96, und Pauline Moka, evang., Hubenstraße 24. — Fabrikarbeiter Ernst Kalinke, kath., Hubenstraße 110, und Emma Wolanit, altluth., hier. — Maurer Hermann Koch, evang., Vorwerksstraße 84, und Martha Brinke, kath., Neu-Altmannsdorf, Kreis Münsterberg. — Gastwirtsgehilfe Paul Kottgoit, kath., Lohestraße 61, und Liesbeth Tscherisch, evang., Friedrichstraße Nr. 48. — Fleischermeister Bernhard Hentschel, kath., Teichstraße 15, und Anna Clemens, kath., Neuschestraße 32/83. — IV. Geschäftsdiener Friedrich Stramtke, evang., Luisenstraße Nr. 25, und Emma Hübner, evang., Zietenstraße Nr. 23. — Bankier Julius Bär, jüd., Bruchsal, und Eva Weigert, jüd., Berlinerplatz 22. — Geschäftsdiener Gottlieb Walli, evang., Nikolaistraße 60, und Anna Philipp, evang., Höfchenstraße Nr. 53. — Photograph Georg Ephraim, jüd., Berlin, und Margarete Nissen, jüd., Kronprinzenstraße 63. — Geschäftsreisender Leopold Pollak, jüd., Sonnenstraße 27, und Marie Gaertner, Feldstraße 30. — Telegraphenarbeiter Robert Rosen, kath., Augustastraße 90, und Anna Stelzer, kath., Moritzstraße Nr. 27. — Reisender August Wurm, kath., Schrotgasse 9/11, und Helene Heiber, evang., Sadowastraße 54. — Postbote Wilhelm Streckmann, evang., Mollwitzerstraße 9, und Lucia Faulhaber, kath., Gräbschenerstraße 49. — Gepr. Lokomotivheizer Karl Gebauer, Baptist, Brockau, und Ida Hülse, Baptistin, Höfchenstraße 3.

Geburten. II. Arbeiter Karl Springer, evang., S. — Arbeiter Ernst Roßmann, evang., S. — Schriftsetzer Max Anders, evang., S. — Gastwirtsgehilfe Ernst Krause, evang., S. — Tischler Karl Kretschmer, evang., S. — Wächter Josef Papier, kath., S. — Bahnarbeiter Wilhelm Stiller, kath., S. — Tischlermeister Josef Kniche, kath., T. — Monteur Gustav Renner, evang., S. — Telegraphenhandwerker Max Reichelt, evang., T. — Motorwagenführer Max Specht, evang., S. — Schlosser Max Teschner, evang., S. — Bureauvorsteher Arthur Gladisch, evang., S. — Geschäftsführer Rikard Lerche, evang., T. — Stellmacher Josef Nengebauer, kath., S. — Arbeiter Johann Waliczek, kath., S. — Zimmermann Julius Friebsch, evang., S. — Schlosser August Rudolph, evang., S. — Bahnarbeiter Franz Schwarzer, kath., S. — Haushälter Friedrich Hille, evang., T. — Bahnarbeiter Augustin Rother, kath., S. — Kutscher Josef Kischel, evang., S. — Malermeister Franz Hanke, kath., S. — Kapellmeister Max Halpaus, kath., S. — Kassendiener Gustav Müller, kath., T. — Schutzmann Karl Pietsch, evang., T. — Maurer Hermann Scholz, evang., S. — Kaufmann Ignatz Anton Nowak, kath., S. — Schlosser Robert Suchland, evang., T. — III. Fleischermeister Wilhelm Harbig, kath., T. — Steinmetz Friedrich Kandler, evang., S. — Kutscher Gustav Heinzel, evang., S. — Sattler Paul Nikolaus, kath., S. — Arbeiter Paul Kleindienst, kath., T. — Bezirkwachtmeister August Gläser, evang., T. — Geldeinheber August Bochenek, kath., S. — Schuhmacher Wilhelm Quarg, evang., S. — Tischler Julius Buchelt, evang., T. — Schriftsetzer Max Scholz, evang., T. — Arbeiter Hermann Nowarre, evang., S. — Eisendreher Max Schmidt, kath., S. — Zimmermann Josef Nadich, kath., S. — Bäcker Robert Leutner, kath., S. — Assistenzarzt Dr. med. Georg Kunicke, evang., S. — Bäcker Heinrich Kleiner, evang., S. — Buchhalter Alfred Tosse, kath., S. — Arbeiter Max Böhm, evang., T. — Maurer Karl Mannig, evang., S. — Schuhmacher Fritz Salath, evang., T. — Postbote Paul Lehmann, evang., T. — Droschkenbesitzer Paul Nerlwig, kath., T. — Kutscher Ernst Seher, evang., S. — Universitätsprofessor Dr. phil. Felix Ahrens, evang., T. — Geschäftsführer Reinhold Tavernier, evang., T. — Arbeiter Paul Erdrich, kath., T. — Tischler Wilhelm Michel, evang., S. — Arbeiter Karl Krike, evang., T. — Maurer Fritz Leuschner, evang., S. — Arbeiter Paul Niebohl, evang., T. — Begleitmann Paul Kutter, evang., T. — Arbeiter Karl Kaichner, evang., S. — Handlungsgehilfe Karl Scholz, kath., T. — Schlosser Karl Jörkel, kath., S. — Kaufmann Felix Strauß, evang., S. — IV. Kellner Paul Spielmann, kath., S. — Wurstmacher Alois Giewald, kath., T. — Kaufmann Karl Ruppelt, evang., S. — Zuschneider Karl Gemulle, kath., T. — Sparkassen-Buchhalter Otto Tinglinger, evang., S. — Schlosser Wilhelm Kaufmann, evang., T. — Berufsgenossenschaftsbeamter Georg Geisler, evang., T. — Sekretär Ladislaus Reinard, kath., S. — Motorführer Kunze ev., T. Maschinenputzer Wilhelm Junger, evang., Zwill., 2 T. — Schuhmacher Paul Manchen, evang., T. — Schlosser Robert Wawerek, kath., T. — Werkführer Karl Reinickel, evang., T. — Steuerverwaltungssekretär Reinhold Walter, evang., S. — Schutzmann Franz Stober, kath., S. — Eisenbahn-Portier Eduard Koch, kath., S. — Tapezierer Theodor Hittmann, evang., S. — Straßenbahnschaffner Fritz Klar, evang., S. — Schuhmachermeister Heinrich Schmidt, kath., S. — Oberpostassistent Fritz Finger, kath., T. — Straßenbahnwärter Albert Jerschen, evang., S. — Kaufmann Berthold Broh, jüd., T. — Rechtsanwalt Kurt Stein, jüd., S. — Maurer Hermann Lukas, evang., T. — Schuhmacher Franz Dinse, kath., S. — Schlosser Reinhold Hoferichter, evang., T. — Schneider Karl Stenzel, evang., T. — Bäcker Paul Matten, evang., T.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 9. März:

Holzarbeiter. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.

Zimmerer-Verband. Abends 8 Uhr: [illegible] Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Sonnabend, den 11. März:

Quartett-Verein der Töpfer „Humanität". Maskenball.

Handschuhmacherverband. Abends 8½ Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Sonntag, den 12. März:

Vereinigung der Maler, Lackierer- und Anstreicher. Nachmittags 4 Uhr: [illegible].

Montag, den 13. März:

Zentralverband der Schmiede. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.

Dienstag, den 14. März:

Arbeiter-Sänger-Bund. Abends 8 Uhr: Ausschußsitzung. Alle haben zu erscheinen.

Donnerstag, den 16. März:

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Zimmer Nr. 3 und 4.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).

Bezirk 18. Umtausch der Bibliotheks-Bücher bei Manke, [illegible] 21, part.

Distrikt II und X (Nikolaitor und Pöpelwitz).

Sonntag, den 12. März, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und deren Stellvertreter. Tagesordnung: Die Bezirksbücher sind mitzubringen. Ausgabe der Programme zum Volkskonzert. Um pünktliches Erscheinen ersuchen

Die Distriktsführer.

Distrikt III (Oder-Vorstadt).

Bezirke 34 und 43. Sonnabend, den 11. März, Abends 8½ Uhr: Zahlabend und Zusammenkunft im „Eiskeller". Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Es bitten um recht zahlreiches [illegible]

Bezirk Rosenthal. Sonntag, den 12. März, Vormittags 10 Uhr: Zahltag im bekannten Lokal. Alle haben zu erscheinen.

Der Bezirksführer.

Distrikt III und XI (Oder-Vorstadt und Odertor). Achtung, Parteigenossen! Sonntag, den 12. März, Vorm. 10¾ Uhr: Volkswacht-Agitation vom Distriktslokal aus. Es ist Ehrensache, daß jeder Parteigenosse erscheint. Die Distriktsführer.

Distrikt VII (Innere Stadt).

Freitag, den 10. März, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist dringend notwendig.

Der Distriktsführer.

Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 [Kleinburg] und 121.)

Bezirk 81. Freitag, den 10. März: Zahlabend.

Der Bezirksführer.

Bezirk 85. Sonnabend, den 11. März: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Alle Mitglieder erscheinen. Der Bezirksführer.

Distrikt X (Pöpelwitz.)

Bezirk 92. Sämtliche Genossen des Bezirks haben Sonntag, den 12. März, Vormittags 7½ Uhr zur Volkswacht-Agitation zu erscheinen. Treffpunkt im bekannten Lokal. Der Bezirksführer.

Distrikt XI (Odertor).

Bezirk 42. Donnerstag, den 9. März, Abends 8½ Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Wegen einer wichtigen Angelegenheit werden die Genossen ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Bezirksführer.

Gräbschen. Arbeiter-Radfahrer-Verein. Jeden Sonnabend Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.

Hartlieb-Krietern. Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts". Sonnabend, den 11. März, Abends 8 Uhr: Vereinsabend bei Schmidt. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Schweidnitz. Freie Turnerschaft. Sonnabend, den 11. März: Fastnachts-Vergnügen im Saale des „Zeltgarten". Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf. Der Vorstand.

Hirschberg. Metallarbeiter. Sonnabend, d. 11. März: Mitglieder-Versammlung. Sonntag, den 12. März: Winter-Vergnügen in der Andreasschenke zu Cunnersdorf. Bestehend in Reigenfahren, Vorträgen und Tanz. Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Karten im Vorverkauf 50 Pf. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Parchwitz. Abonnenten der „Volkswacht". Sonnabend, den 11. März, Abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthof zur Stadt Liegnitz. Tagesordnung: Gründung eines Wahlvereins für Parchwitz und Umgegend. Recht zahlreiches Erscheinen wünscht

Der Vertrauensmann.

Ohlau. Wahlverein Strehlen-Nimptsch. Sonnabend, den 11. März, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof zum grünen Baum in Baumgarten. Tagesordnung: 1. Wahl eines Parteigenossen in die Agitations-Kommission. 2. Berichterstattung von der Bezirkskonferenz. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen der Genossen ersucht Der Vorstand.

Neisse. Kassierer-Verein. Sonnabend, den 11. März, Abends 8 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Einberufer.

Kattowitz. Volksversammlung. Sonntag, den 12. März, Nachmittags 4½ Uhr, im Gewerkschaftslokale: „Die Volksschule und die Sozialdemokratie". Referent: Julius Bruhns. Freie Diskussion.

Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 14. März, Abends 8½ Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gewerkschaftshause. Tages-Ordnung: „Wie agitieren wir?" Referent: Genosse Bruhns. Diskussion. Vereinsangelegenheiten. Gäste sind willkommen.

---

2. Ziehung der 3. Klasse 212. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1905, vormittags.

Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

150 357 606 733 977 **1**100 17 99 247 338 43 638 64 867 [300] 916 61 [300] **2**130 420 698 710 946 **3**010 229 97 430 86 609 51 648 880 **4**521 558 73 812 716 849 928 **5**123 96 290 439 [300] **6**026 152 609 981 **7**021 207 43 906 941 **8**000 [500] 160 724 853 **9**046 425 731 85 72 871 948 74

10196 289 771 95 831 **11**042 87 204 19 29 389 405 83 744 837 54 913 [300] **12**028 274 384 579 656 733 61 836 73 906 **13**148 361 471 918 [400] **14**159 [300] 209 413 558 [500] 684 736 814 67 **15**039 221 849 **16**056 367 925 90 **17**002 154 222 35 348 491 [400] 856 **18**075 [500] 194 340 67 482 521 49 602 89 795 [500] 988 **19**050 211 34 400 500 751

20133 43 61 277 88 341 447 94 [400] 98 746 991 **21**015 41 141 810 516 20 971 **22**001 84 209 64 829 72 403 562 86 89 670 **23**131 [300] 371 **24**021 160 820 451 817 49 88 978 **25**218 42 848 410 30 583 901 64 969 [300] 84 **26**173 [400] 581 88 644 80 794 [300] **27**045 886 **28**052 [300] 190 426 63 877 84 918 **29**076 125 416 [400] 539 85 709

30114 59 401 615 734 69 **31**074 75 603 **32**067 187 217 82 379 525 69 703 339 53 74 987 **33**073 83 178 357 69 555 [500] **34**123 386 401 33 70 556 607 9 704 **35**025 256 [300] 98 420 758 684 **36**100 251 458 685 844 **37**280 407 30 [400] 681 75 704 33 845 79 **38**079 137 436 691 981 82 **39**009 220 79 422 55 56 39 667 907 56 88

40434 66 557 854 85 **41**067 96 147 269 81 374 430 79 518 606 802 905 **42**088 765 **43**025 457 904 92 **44**085 148 479 818 [400] 62 91 **45**240 230 492 537 903 [300] 7 **46**036 45 559 832 51 [400] 909 **47**144 224 510 638 748 53 317 **48**425 698 773 852 **49**084 170 273 335 473 519 [400] 24 65 80 687 710 930

50454 [300] 573 [300] 872 911 92 **51**059 182 201 439 73 977 **52**074 194 [300] 536 410 549 512 901 **53**151 206 33 70 803 530 687 780 96 887 942 83 **54**191 99 698 761 83 **55**323 34 [300] 592 630 82 745 79 873 **56**077 412 892 **57**026 110 94 329 654 849 932 **58**308 571 78 692 77 738 68 79 821 **59**034 87 8 157 86 201 308 404 615 748 806 55

60136 588 780 [300] 806 **61**069 116 274 657 945 59 **62**034 191 207 377 429 678 **63**224 411 36 441 010 750 [300] 911 **64**002 323 456 811 [300] 955 **65**068 987 **66**107 205 9 377 515 713 74 904 58 86 **67**073 213 [300] 84 475 [300] 517 895 13 54 975 **68**193 584 630 79 740 49 856 918 69 **69**110 69 300 67 603 [300] 977 92

70029 153 57 745 958 **71**068 520 653 [300] 964 **72**223 [400] 321 [300] 539 611 35 859 **73**410 85 576 628 719 **74**178 544 **75**321 96 406 35 517 39 656 794 806 85 945 **76**167 229 43 74 548 72 635 68 909 **77**028 63 149 [1000] 259 570 703 9 849 917 39 [300] **78**045 138 309 766 **79**251 332 41 422 64 992 [300]

80211 [300] 15 60 354 469 603 32 76 **81**453 556 697 98 [400] **82**146 296 535 98 923 76 **83**044 59 91 129 210 503 796 834 **84**047 436 **85**076 137 201 509 738 819 **86**091 532 690 876 **87**084 208 339 71 741 **88**304 48 68 511 606 20 705 18 90 357 95 97 **89**021 72 147 505 [300] 7 619 56 78 918 66

90154 80 315 929 34 853 **91**481 794 810 939 **92**008 418 583 619 **93**126 452 **94**007 264 325 58 821 **95**051 179 230 34 401 2 13 602 20 921 **96**170 578 945 **97**041 221 94 349 572 744 899 912 **98**024 390 590 656 98 790 836 **99**053 286 350 427 548 77 771 930 48 91

100258 515 95 631 718 817 76 961 95 **101**015 305 441 683 834 **102**115 38 72 [300] 363 610 99 890 **103**127 50 60 75 571 827 94 **104**099 381 89 645 744 809 30 99 **105**077 122 98 222 65 463 [300] 88 85 946 **106**095 234 378 [300] 570 93 897 **107**145 77 [300] 247 393 **108**291 317 572 673 721 93 70 **109**061 196 325 475 532 750 868 963 [400]

110009 16 [500] 259 448 70 98 617 748 [300] 60 813 941 **111**163 95 574 88 574 241 38 **112**093 128 42 261 53 360 720 991 [5000] **113**065 222 317 853 895 **114**015 38 55 278 [500] 663 754 934 **115**236 72 369 489 537 607 61 **116**131 808 629 937 93 **117**061 80 132 209 580 641 [400] 706 53 891 **118**195 221 98 415 844 914 **119**322 420 629 44 711 26 71

120218 38 593 743 890 **121**466 67 894 960 84 **122**116 [300] 59 350 439 692 813 29 **123**048 186 534 763 835 914 **124**373 753 841 70 77 965 **125**151 247 521 743 **126**151 362 627 **127**077 [300] 189 403 61 813 61 80 950 61 **128**010 46 192 202 68 640 82 912 **129**080 142 404 706 885 91

130384 481 527 866 907 **131**091 332 439 534 720 [300] 985 **132**014 470 784 807 **133**107 83 393 486 567 782 85 970 **134**478 524 [500] **135**122 333 625 98 740 [400] 870 **136**012 191 475 858 **137**207 397 404 91 870 902 58 **138**268 394 441 802 **139**027 143 728 92 862 69 962

140158 339 57 570 86 815 **141**027 43 89 953 **142**030 77 192 98 752 **143**271 307 565 700 [400] **144**003 12 208 358 77 678 849 949 **145**456 [400] 575 647 723 **146**290 967 68 **147**050 295 567 602 25 777 937 **148**004 463 507 820 31 56 **149**142 315 421 64 614 307 99 954

150020 195 214 80 629 773 821 914 **151**146 270 884 404 848 72 720 57 800 89 **152**022 172 249 402 825 904 17 **153**102 215 687 737 871 98 956 75 **154**004 245 60 346 430 92 772 828 **155**175 387 441 [400] 744 816 90 [500] **156**052 200 15 377 806 921 79 **157**044 215 63 74 317 31 502 **158**068 92 114 213 65 74 497 523 849 746 78 95 **159**034 111 261 589 735 812 53 74 903 [400]

160069 74 99 126 358 645 **161**485 865 [300] 86 884 [300] **162**025 68 152 370 413 41 66 **163**156 560 600 6 947 54 **164**007 69 118 54 594 625 75 77 93 997 **165**263 429 92 95 529 33 42 899 800 994 **166**197 [300] 453 828 **167**303 193 98 212 **168**308 445 560 96 359 **169**179 335 44 437 848 913 [300] 26 89 97

170035 399 515 741 81 90 865 **171**158 89 [400] 489 890 **172**058 170 318 41 96 405 532 810 946 99 **173**425 555 89 729 [300] 844 997 **174**173 320 574 602 **175**022 130 [400] 254 458 708 53 79 **176**190 215 71 94 549 611 709 884 **177**250 412 752 865 **178**232 342 465 697 762 873 **179**140 209 432 609 48 761 876 962

180237 68 358 691 865 **181**113 37 227 300 471 577 730 61 **182**006 205 7 33 374 405 640 700 [300] 933 **183**017 [300] 133 353 57 461 632 89 913 **184**017 104 [500] 53 517 752 **185**031 90 139 233 46 [300] 98 396 408 633 844 **186**400 26 553 664 98 976 91 **187**031 54 277 [300] 20 318 26 681 744 46 886 990 **188**205 440 713 70 833 75 935 **189**009 67 262 [400] 349

190048 [300] 126 211 480 659 780 80 954 **191**130 40 524 721 915 98 **192**093 114 523 658 **193**111 87 408 658 760 [300] **194**123 205 64 387 503 90 [300] 643 872 916 **195**147 322 460 513 67 733 **196**099 197 297 90 372 530 603 29 747 923 45 **197**422 518 753 901 57 900 1 3 60 **198**552 [400] 71 818 85 965 **199**154 553 639 960 79

200071 408 569 608 13 17 51 892 908 **201**161 89 [400] 391 561 650 [400] 702 **202**123 237 448 682 887 963 **203**097 157 212 30 357 405 627 47 943 **204**006 62 305 29 413 41 558 672 742 97 853 75 78 **205**142 94 280 500 50 635 60 721 890 **206**095 131 48 287 425 596 824 73 87 936 **207**070 157 255 86 306 585 [300] 84 [300] 734 [300] 50 829 **208**007 93 249 90 418 22 80 651 784 960 97 **209**086 134 341 95 98 515 72 817 30 38

210050 00 229 48 517 635 800 952 [1000] **211**314 586 607 831 983 **212**110 230 736 831 989 **213**004 8 147 217 77 583 **214**152 745 895 905 [400] 84 **215**071 184 [400] 395 [300] 434 519 42 46 **216**521 731 35 [400] 86 800 62 **217**308 56 585 795 **218**058 138 59 371 514 30 **219**481 671 95 704

220070 796 894 **221**061 139 516 69 847 906 **222**059 502 720 821 38 63 78 **223**039 92 158 216 42 574 607 35 741 [300] 939

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 100 000 Mk., 1 zu 60 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 4 zu 3000 Mk., 6 zu 1000 Mk., 14 zu 500 Mk., 28 zu 400 Mk., 72 zu 300 Mk.

---

2. Ziehung der 3. Klasse 212. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. März 1905, nachmittags.

Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

81 628 **1**023 511 598 [400] 708 934 **2**152 59 536 730 **3**221 59 62 553 67 491 53 **4**202 301 90 582 748 990 **5**159 [300] 463 623 719 911 **6**136 717 71 964 **7**055 482 611 **8**095 111 58 494 816 [500] 926 919 **9**001 247 389 412 594 665

10030 142 502 560 657 783 [300] 839 **11**122 411 623 790 824 82 997 **12**132 271 [300] 631 808 47 900 [500] 79 **13**047 55 321 403 532 **14**111 [400] 245 95 474 545 608 69 822 **15**046 168 243 477 [300] 515 546 8 **16**022 89 342 646 82 734 51 853 **17**125 75 427 67 654 **18**124 370 87 574 746 59 950 **19**359 453 834

20[illegible] 87 145 [400] 257 783 817 22 856 64 **21**564 710 75 894 **22**[illegible] 676 715 47 914 **23**024 98 98 276 339 50 455 756 [300] 92 870 **24**[illegible] 139 219 500 804 98 **25**089 325 425 [300] 57 549 698 876 **26**118 [illegible] 584 [illegible] 201 75 **27**047 161 225 326 465 [300] 557 69 832 **28**[illegible] 51 522 82 644 **29**012 242 734 550 59

30[illegible] 256 [illegible] 587 [300] 841 **31**[illegible] 472 [illegible] 643 754 86 848 [300] 83 **32**[illegible] [300] 318 [illegible] 525 69 901 40 [illegible] 58 **33**[illegible] 794 820 **34**033 [illegible] 921 **35**[illegible] [300] 313 63 536 77 858 985 **36**[illegible] 547 55 [illegible] 657 **37**[illegible] [400] 311 27 554 694 740 920 **38**[illegible] 513 21 842 **39**105 48 [illegible] 221 545

40[illegible] [300] 107 [illegible] 572 **41**[illegible] [1000] 24 26 39 42 205 34 [illegible] 276 **42**[illegible] 79 327 557 [illegible] 542 93 **43**[illegible] [500] [illegible] **44**070 209 329 15 419 76 [300] 583 820 [illegible] **45**154 527 [illegible] 704 [illegible] 35 934 **46**[illegible] 149 [1000] 391 818 **47**[illegible] 42 52 945 **48**[illegible] 62 129 254 316 615 26 783 823 41 **49**[illegible] 304 [illegible] 787 529

50[illegible] 245 [500] 328 510 810 251 **51**217 330 65 [400] 621 [300] **52**[illegible] [400] [illegible] 121 271 563 [illegible] 840 71 903 59 **53**348 431 42 [300] 65 [illegible] 991 **54**[illegible] 127 296 575 782 20 570 **55**145 [illegible] 84 706 46 [illegible] **56**[illegible] 70 127 496 598 **57**091 157 67 638 862 [illegible] **58**306 741 935 **59**154 216 61 [400] 331 33 56 413 78 [300] 646 902 25

60184 [300] 447 [300] 63 610 **61**999 28 51 52 **62**004 59 [300] 135 [300] 248 566 [5000] 87 742 914 75 **63**553 752 868 257 **64**150 243 [illegible] 56 497 [400] 36 [500] 650 893 96 **65**078 103 94 315 566 638 [illegible] **66**[illegible] 212 790 **67**015 [300] [illegible] 223 [illegible] 14 95 **68**038 [illegible] [300] 172 226 612 [500] 916 23 **69**[illegible] 714 39 [400] 70 818

70126 259 500 3 [300] 53 938 349 [1000] **71**[illegible] 237 43 224 66 432 62 71 [illegible] 961 [500] **72**110 353 91 453 59 24 559 748 851 **73**025 355 401 [illegible] **74**[illegible] 113 [illegible] 792 922 **75**083 132 40 84 222 300 62 410 70 [400] 515 634 942 **76**152 236 335 453 537 816 25 957 **77**033 114 29 39 42 291 457 516 646 719 47 45 87 599 **78**023 177 346 52 [400] 54 441 99 897 772 **79**021 124 35 504 882 970

80042 200 333 82 **81**111 203 565 [illegible] 881 778 **82**157 61 236 87 247 414 512 [illegible] **83**081 319 [300] 72 491 [300] 22 [400] 557 [illegible] 74 [illegible] 44 52 **84**247 503 [300] 76 **85**[illegible] **86**[illegible] [300] 495 599 518 775 [illegible] 33 **87**138 242 550 76 [300] 369 **88**517 109 [400] 283 562 680 [400] **89**[illegible] 615 756

90[illegible] 67 [illegible] 506 [illegible] 605 14 57 732 [illegible] **91**432 71 [300] 619 552 85 **92**[illegible] 129 308 70 532 [illegible] **93**[illegible] 42 576 95 [300] **94**[illegible] 125 321 492 70 511 882 [illegible] 48 78 **95**173 543 98 [illegible] **96**[illegible] 26 189 254 [illegible] 48 56 [illegible] **97**[illegible] 23 448 [300] 561 86 645 **98**325 411 546 57 640 715 **99**[illegible] 22 121 292 404 18 592 746 66 29

100044 107 292 324 [illegible] 725 30 892 225 **101**052 216 471 [illegible] 54 **102**[illegible] 242 72 [illegible] **103**[illegible] 71 [illegible] 92 910 **104**120 [illegible] 348 74 [illegible] 725 24 842 241 57 **105**[illegible] 14 316 [illegible] 35 441 542 663 [1000] 42 861 **106**771 90 [400] 862 [illegible] **107**279 381 [300] [illegible] 58 37 782 829 30 **108**238 510 692 [illegible] **109**[illegible] 735

[300] 652 887 938 95 **115**109 519 662 705 **116**171 220 382 84 527 **117**242 746 913 **118**727 40 821 **119**001 191 327 528 [1000] 59 72 752 83 845

120008 373 412 84 548 76 87 [400] 800 985 **121**452 70 521 51 764 **122**368 [300] 75 504 6 93 712 **123**073 [300] 208 13 57 348 459 532 [300] 71 886 **124**037 55 64 650 59 780 83 910 **125**174 80 590 701 **126**135 226 577 717 **127**316 75 [300] 420 639 723 43 **128**075 164 247 507 697 792 820 920 [5000] 42 46 [300] 90 **129**365 449 70 599 746 58 63 930 44

130029 40 204 559 72 641 769 **131**187 727 862 984 86 **132**128 297 485 517 633 731 [300] 76 821 921 71 **133**116 344 53 72 527 653 747 49 867 985 **134**137 [300] 75 379 641 825 **135**359 60 460 91 650 734 **136**068 212 438 519 611 17 49 [500] 870 [300] 923 79 **137**015 245 49 [400] 99 330 72 652 943 54 **138**048 91 358 438 72 522 801 59 **139**154 [300] 606 840 914 28 [300]

140062 191 [300] 257 68 301 407 614 78 705 **141**002 284 443 96 508 22 25 **142**065 235 422 516 27 71 604 749 890 932 54 **143**017 202 552 [400] 822 **144**127 229 334 50 437 561 84 [300] 652 819 924 28 **145**053 554 67 609 **146**024 29 83 385 89 [300] 424 [300] 588 826 92 [300] 837 47 **147**024 [400] 93 218 96 566 778 958 60 98 **148**232 308 57 453 523 53 706 871 79 **149**063 176 210 63 309 445 660 737 581 92 963

150026 437 47 775 90 **151**379 452 520 52 59 [500] **152**110 60 373 490 510 95 [400] 609 **153**013 48 [300] 243 58 447 **154**011 23 85 151 518 **155**389 420 777 817 [3000] 902 [300] 15 68 **156**067 128 49 70 369 440 75 835 [300] 707 823 **157**026 27 29 213 [400] 325 583 629 707 85 827 963 **158**031 276 98 360 472 521 91 784 **159**138 51 95 472 584 76 [500] 755 801 974

160012 24 104 308 81 95 481 510 618 65 74 **161**226 351 58 494 638 819 49 955 83 [300] **162**231 70 340 416 30 [500] 649 851 387 94 **163**035 410 561 **164**197 513 634 779 **165**037 60 101 712 **166**115 33 258 608 88 700 [300] 32 85 890 913 50 **167**136 67 584 758 [3000] 968 **168**348 88 564 80 696 [500] 851 [300] **169**448 507 817

170301 17 [400] 538 634 784 875 93 **171**478 530 39 91 617 78 750 877 930 38 64 **172**070 198 [500] 674 902 **173**182 97 210 18 302 23 483 [300] 638 984 93 **174**192 452 **175**160 [300] 281 341 99 520 601 820 94 **176**002 133 96 487 880 91 858 65 86 912 **177**023 124 238 72 [500] 756 948 **178**001 310 472 712 27 31 825 [60 000] 74 **179**148 309 550 728

180382 83 400 992 [300] 98 **181**075 661 778 823 **182**010 378 [100 000] 752 940 **183**298 92 320 73 570 971 **184**384 682 74 548 67 **185**274 353 89 433 518 [300] 852 941 **186**225 [300] 372 **187**374 **188**577 707 809 979 83 [300] **189**126 281 310 431 513

190034 323 623 44 873 919 **191**038 558 601 86 730 853 96 **192**091 412 58 72 94 584 904 **193**035 188 322 52 [300] 472 546 937 [300] **194**008 103 665 731 45 908 **195**259 336 420 536 604 40 703 5 992 **196**443 773 880 909 [500] 22 **197**208 [300] 450 57 520 24 **198**194 35 284 314 419 26 529 [300] 632 757 839 908 **199**063 213 552 81 452 629 32 75 973

200107 29 75 [300] 212 48 348 405 22 29 873 [400] **201**055 284 353 636 917 95 **202**019 63 266 774 880 93 907 **203**085 59 [illegible] 121 52 579 522 788 **204**080 102 525 793 98 [300] 910 35 **205**002 11 188 202 468 573 627 788 819 957 **206**010 91 204 43 99 303 [illegible] 653 **207**004 780 931 81 83 **208**152 239 73 372 412 42 763 **209**[illegible] 372 595 589

210426 [400] 52 91 743 [300] 819 23 [300] 991 **211**053 58 [illegible] 157 285 878 959 **212**014 276 834 [400] 901 **213**[illegible] **214**[illegible] 53 423 581 600 726 051 78 **215**125 51 285 58 385 478 595 779 871 **216**073 293 25 595 773 881 **217**131 377 86 795 99 **218**205 623 540 47 **219**081 225 190

220107 312 62 78 633 [300] 637 712 876 78 984 **221**060 619 843 **222**103 273 581 52 616 75 712 58 814 [300] 86 922 **223**039 47 307 438 718 33 909 41 27